Nr. 255.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 31. Oktober 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Italiens Gorlice.

Trotz der Titanenkämpfe, die unsere Armeen im Westen gegen die Eisen- und Menschenfluten der Engländer und Franzosen zu führen haben, nehmen die weltgeschichtlichen Ereignisse am Isonzo unbeeinflußt ihren Fortgang. Auch gestern ist der Angriff der verbündeten Kräfte in unaufhaltsamem Fortschritt geblieben und hat den Kampf vom Plöckenübergang südlich Mauthen bis zum Meere zum weitaus größten Teile auf italienisches Gebiet getragen und damit insbesondere der österreichischen Bevölkerung der äußersten kärntnerischen und krainerischen Grenzmarken die volle Befreiung von der zeitweiligen italienischen Herrschaft gebracht. Der Rückzug der geschlagenen italienischen Heere ist in Kärnten sowohl wie in der Ebene bei stündlich wachsender Beute in günstigem Fortschreiten. Wie Mackensens Durchbruch die russische Karpathenfront aus den Angeln hob, hat Kaiser Karls Durchbruch die gesamte Isonzofront entwurzelt. Das Auge übersieht schnell und klar, was geschehen ist und noch geschieht, die Sprache jedoch ist zu ungelenk, zu langsam und unzulänglich, um das Große, Gewaltige anschaulich zu schildern. Riesenhaft wachsen unsere Zahlen noch immer, restlos geht es weiter vorwärts, während die Angriffsteile der Westmächte sich längst wieder verfangen haben im unzerreißbaren Netze der beweglichen deutschen Verteidigung. Seit vielen Wochen war Cadorna durch aufgefundene Befehle davon unterrichtet, daß ein großer Angriff gegen ihn bevorstand, alle deutsch-österreichischen Vorbereitungen die sich unter dem Feuerbereich der italienischen Kanonen vollzogen, konnte der Feind von seinem Standpunkt auf den höchsten Bergesgipfeln beobachten und verfolgen, und trotzdem hat die Überlegenheit unserer militärischen Kunst das Werk vollbracht. Noch am 27. Oktober befand sich das Hauptquartier Cadornas in **Udine**, heute, am 30. Oktober, haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen es schon besetzt.

Der Kampf tobt weiter, der Erfolg dieser glückverheißenden Operation ist noch nicht abzusehen Es ist nicht nur eine Niederlage für Italien, sondern es ist eine Katastrophe; denn Italiens Gorlice scheint noch verhängnisvoller zu werden als Rußlands Gorlice. Italienische Blätter geben selbst zu, daß **die Wirkung in Rom und Mailand eine bedeutende sei.** Man ruft nach Hilfe aus England und Frankreich und tröstet sich damit, daß auch in Ostpreußen einst der Feind gewesen ist. Mit Recht erwidert Major Moraht in der „Deutschen Tageszgt.", es sei allerdings der Fall gewesen, aber es kam ein Hindenburg und jagte den Feind in die masurischen Seen, jetzt ist er an der Arbeit, dem Feldherrn Cadorna das Laufen zu lehren. Mailänder Blätter erheben bereits heftige Anklagen gegen die Entente, daß sie die Gefahr nicht beizeiten erkannt und die Deutschen an den Truppenverschiebungen verhindert habe, und wenn das Reutersche Büro sich daraufhin beeilt, mitzuteilen, daß bereits Schritte für eine „möglichst ausgiebige" Hilfe unternommen seien, so dürfte diese Nachricht auf das erregte italienische Volk, das seine treuen Verbündeten ebenso gut kennt, wie sich selbst, wenig tröstend wirken, umsomehr, als von einer tatkräftigen englisch-französischen Hilfe nicht mehr viel zu hoffen ist. Bezeichnend für die Wirkung des Eingeständnisses ihrer eigenen Niederlagen ist die Tatsache, daß Cadorna, den die „Züricher Morgenzeitung" bereits als von seinem Oberkommando enthoben betrachtet, ein Verbot der Veröffentlichung der eigenen Heeresberichte erlassen hat, die Volksstimmung dadurch begreiflicherweise noch verschlimmernd. Auch bestätigt sich die Nachricht, daß die italienische Grenze nach der Schweiz seit Sonntag Abend 10 Uhr völlig geschlossen ist, um das Bekanntwerden innerer Unruhen nach Möglichkeit zu verhindern, und die letzten Reisenden, die aus Italien kamen, berichteten von der Bestürzung der Volksmassen. Zahlreiche Flüchtlinge aus den von den Deutschen und Österreichern eroberten Gebieten verbreiteten in den einzelnen Provinzen Norditaliens eine Panik, die von Tag zu Tag zunimmt.

So groß die Siegesfreude **in den gesamten Ländern unserer Verbündeten** ist, die sich in begeisterten Preßstimmen äußert, so tief und gewaltig ist aber auch **der Eindruck bei sämtlichen Neutralen.** Aufrichtiger Freude begegnet unser Sieg in einigen schwedischen Blättern. So schreibt „Allehanda": „Der stolze Traum Italiens von der Wiederaufrichtung der Mittelmeerherrschaft des alten Rom mit reichem Landgewinne an der adriatischen Ostküste fällt in Trümmer. Vielleicht macht Italien, dessen Millionenarmee die unrettbare Vernichtung droht, den Anfang zum Weltfrieden und sühnt einen Teil seiner Schuld." Auch die norwegische Presse würdigt eingehend den großen Sieg, der, wie „Aftenposten" schreibt, militärisch von großer Tragweite sein könne. Von dänischen Blättern äußert „Nationaltidende", es bestehe keine Aussicht, daß die englisch-französischen Offensiven Cadorna helfen könnten und man müsse annehmen, daß die Anzahl englischer und französischer Truppen, die an die italienische Front entsandt, nicht sehr bedeutend sind. Wenn Cadorna nicht auf sich allein angewiesen bleiben solle — und das bedeute Italiens sicheren Untergang —, so sei die englische und französische Heeresleitung gezwungen, ein starkes Heer nach Italien zu entsenden.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 30. Oktober (W. T.-B.).

Großes Hauptquartier, 30. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern war die Artillerietätigkeit im Abschnitt Dixmuiden mit kurzen Unterbrechungen lebhaft. Zwischen dem Houthoulster Walde und dem Kanal Comines-Ypern erreichte der Feuerkampf gestern zeitweilig große Stärke. Er blieb auch nachts heftig und hat sich heute Morgen zum Trommelfeuer gesteigert.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Beiderseits von Braye, am Chemin des Dames, faßten die Franzosen gegen Abend ihr Feuer zu kräftiger Wirkung zusammen. Nach vorübergehendem Nachlassen hat sich das Artilleriefeuer seit Tagesanbruch dort wieder verstärkt. Auch in den anderen Teilen der Bergfront war der Einsatz der Artillerie größer als in den letzten Tagen. Auf dem rechten Maasufer brachen bewährte Kampftruppen nach wirksamer Feuervorbereitung in die feindlichen Stellungen nordwestlich von Bezonvaux ein. Die in 1200 Meter Breite eroberten Gräben wurden gegen vier bis in die Nacht wiederholte Angriffe starker französischer Kräfte gehalten. Mehr als 200 Gefangene sind eingebracht worden. Der Feind hat schwere, blutige Verluste erlitten.

Bei den anderen Armeen riefen eigene und feindliche Erkundungsvorstöße mehrfach lebhafte Artillerietätigkeit hervor. — Auf dem

Östlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front:

Udine ist von den verbündeten Truppen der 14. Armee genommen! Der bisherige Sitz der italienischen Obersten Heeresleitung ist damit am 6. Tage der erfolgreichen Operation in unsere Hände gefallen. Unaufhaltsam, keine Anstrengung achtend, dringen unsere Divisionen in der Ebene dem Laufe des Tagliamento zu. An den wenigen Übergängen des durch die Regengüsse hoch angeschwollenen Flusses staut sich der Rückzug des geschlagenen feindlichen Heeres. Die aus Kärnten vorgehenden Truppen haben auf der ganzen Front venetianischen Boden betreten und sind im Vorwärtsdrängen gegen den Oberlauf des Tagliamento.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 29. Oktober, abends.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front und des Chemin-des-Dames lebhafter Artilleriekampf.

Im Osten nichts Wesentliches.

In der italienischen Ebene gute Fortschritte.

Französischer Heeresbericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 28. Oktober nachmittags heißt es: In Belgien machten wir auf unserem linken Flügel auf der Halbinsel Luighem weitere Fortschritte und hoben einige vom Feinde gehaltene Nester aus. Die Zahl der gestern dort gemachten Gefangenen übersteigt 200. An der Aisnefront zeitweise aussetzende Tätigkeit der beiden Artillerien, die sehr lebhaft bei Hurtebise war.

Französischer Bericht vom 28. Oktober abends: Nördlich der Aisne ziemlich große Tätigkeit der Artillerie in der Gegend von Pinon—Chavignon und gegen den Hügel von Chevrigny. Gegen 12 Uhr 30 Min. machten die Deutschen einen starken Angriff auf die Stellungen nördlich von der Farm Froidmont. Unser Feuer warf die Wellen der Stürmenden zurück, die zersprengt wurden, nachdem sie ernste Verluste erlitten hatten. Etwa 60 Gefangene, unter ihnen 1 Offizier, blieben in unseren Händen.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 28. Oktober nachmittags lautet: Wir rückten unsere Stellungen an der Bahn Ypern—Roulers in der Nacht leicht vor. In der Nacht vom 27. Oktober führten belgische Truppen nördlich von Dixmuiden einen erfolgreichen Streifzug aus, machten 16 Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Gestern Morgen drangen die belgischen Truppen, die zusammen mit den Franzosen operieren, durch das Überschwemmungsgebiet und besetzten die Halbinsel Merckem bei Byfhuizen.

Englischer Bericht vom 28. Oktober abends: Im Laufe des Tages wurden von französischen und belgischen Truppen nördlich Merckem erfolgreiche Unternehmungen ausgeführt. Das Dorf Luighem wurde heute früh von französischen Truppen genommen, und die ganze Halbinsel von Merckem ist jetzt in den Händen der Verbündeten. Eine weitere Anzahl Gefangener wurde eingebracht. An der Schlachtfront hält die Tätigkeit der beiden Artillerien an. Die feindliche Artillerie war südlich von Lens tätiger als gewöhnlich.

Vergebliche feindliche Blutopfer.

W. T.-B. meldet über die Kämpfe des 29. Oktober:

In Flandern war trotz unsichtigen Wetters längs der Yser die feindliche Feuertätigkeit stark. Mit besonderer Wucht lag das Feuer in Gegend Dixmuiden. Nach heftigster Feuervorbereitung vorstoßende feindliche Abteilungen nördlich der Stadt wurden unter schwersten Verlusten zurückgeworfen. Auch zwischen dem Houthoulster Walde und der Lys nahm das Feuer große Stärke an. Nach heftigstem Trommelfeuer brachen 3 Uhr nachmittags nördlich der Bahn Boesinghe—Staden die Engländer in dichten Wellen zum Angriff vor. Er brach blutig in unserem Maschinengewehrfeuer zusammen.

Auch am **Chemin-des-Dames** scheiterten nach heftigster Artillerievorbereitung zweimalige starke französische Sturmangriffe bei Braye. Wo unser wirksames Feuer die Angreifer nicht bereits vor unseren Hindernissen niedergemäht hatte, wurde der Feind durch Gegenstoß geworfen. Den zurückflutenden Angreifer faßte vernichtend das Feuer unserer Batterien und fügte ihm schwerste Verluste zu. Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Die Wirkung der Verluste von Soissons.

„Petit Journal" meldet aus dem französischen Hauptquartier: Die französische Armeeleitung beschloß, **keine großen Offensiven** mehr zu unternehmen, sondern den Feind zu erschöpfen, bis eine entscheidende Unternehmung Erfolg verbürge.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 29. Oktober meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Am 24. früh begannen die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals Otto von Below und der Nordflügel der Heeresgruppe des Generalobersten von Boroevic ihren Angriff. Gestern, am Abend des 5. Schlachttages, war **alles Gelände zurückgewonnen, das uns der Feind** — jeden Quadratkilometer mit etwa 5400 Mann Verlust erkaufend — **in elf blutigen Schlachten mühsam abgerungen hat.**

Auf der Karsthochfläche stießen unsere Truppen, den Monte San Michele nehmend, an den Isonzo vor. Unsere Abteilungen übersetzten den hochgehenden Fluß.

Görz wurde im Straßenkampf gesäubert, die Podgora spät abends erstürmt. Der Raum von Oslavija, der Monte Sabotion und die Höhe Korada bildeten den Schauplatz von mitunter sehr heißen Kämpfen. Jeglicher Widerstand der Italiener war vergeblich. Die Verfolgung des in größter Verwirrung zurückweichenden Feindes führte uns über Cormons und den Monte Quarin.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Udine.

Auch im Gebirgsland nordwestlich von Cividale sind wir im raschen Fortschreiten begriffen.

Die italienische Kärntner Front ist in den wichtigsten Abschnitten **erschüttert.** In Schnee und Sturm entrissen unsere Truppen dem Feinde seine durch 2½ Jahre aufgebauten Grenzstellungen südwestlich von Tarvis, bei Pontafel, im Plöckengebiet und auf dem Großen Pal.

Das rasche, alle Hindernisse brechende Vordringen der Verbündeten macht es unmöglich, über die Zahl der Gefangenen und die unausgesetzt wachsende Beute einigermaßen Sicheres mitzuteilen. Im Raume südlich von Plava wurden allein 118 italienische Geschütze aller Kaliber eingebracht. Eine hier vorgehende Division nahm dem Feinde in wenigen Stunden 60 Offiziere, 3000 Mann und 60 Geschütze ab.

Was an Kriegsgerät in der zwölften Isonzoschlacht erbeutet wurde, übersteigt weit das Beuteergebnis unserer galizisch-polnischen Sommeroffensive 1915.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht, dessen Übersetzung in englische und französische Sprache verboten wurde, ist von dem italienischen Oberbefehlshaber Cadorna für die Veröffentlichung gesperrt worden. Diese Tatsache läßt deutliche Schlüsse auf die in Italien herrschende Stimmung ziehen.

Auch die Front in Kärnten wankt!

Über die Kämpfe des 29. Oktober meldet W. T.-B. ferner:

Der große Sieg der Verbündeten am Isonzo nimmt immer gewaltigere Ausdehnung an.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen bereits dicht vor dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Udine, während österreichisch-ungarische Divisionen Cormons eroberten und sich im Küstengebiete der Landesgrenze nähern. Unter dem Druck dieses gewaltigen Vordringens, auf dessen Siegeszug sich die Beute an Gefangenen, wie schon gemeldet, auf über 100 000 Mann und 700 Geschütze gesteigert hat und die stündlich zunimmt, ist auch die italienische Front in Kärnten ins Wanken geraten. Die prahlerische Siegeszuversicht in der Rede des italienischen Kriegsministers: „Mögen sie kommen, wir fürchten sie nicht!", die tosenden Beifall erweckte, ist schnell zuschanden geworden.

Die italienischen Zeitungen wollen die Welt und das eigene Volk über die gewaltigen Geschehnisse täuschen und erklären es für absurd, dem Angriff größere Bedeutung beizumessen, da die von den Verbündeten eroberte Stellung nur eine Vorpostenlinie sei und die italienische Führung sich die deutsche bewegliche Abwehrtaktik zu eigen gemacht habe. Zweck der Rückzugsbewegung sei, italienische Operationsmassen zu sparen. Inzwischen ist ein ganz erheblicher Teil dieser Massen in deutsch-österreichisch-ungarische Gefangenschaft geraten. Auch die italienische oberste Heeresleitung versucht noch den Zusammenbruch der gesamten Isonzofront dem eigenen Volke, seinen Verbündeten und den Neutralen zu verheimlichen. So hat der italienische Oberbefehlshaber Cadorna den täglichen italienischen Heeresbericht, dessen Übersetzung in englische und französische Sprache verboten wurde, für die Veröffentlichung gesperrt. Ferner versucht Cadorna nach dem Funkspruch vom 28. Oktober 1917, 4 Uhr 40 Min. nachmittags, nach dem Beispiel Kerenskis die Schuld der ungeheuren Niederlage der Feigheit seiner zweiten Armee zuzuschreiben, die kurz vor dem Angriff in öffentlichen Ministerreden über alle Maßen gelobt wurde.

Italiens Verteidiger in eiligem Rückzuge.

In dem österreichischen Kriegspressequartiersbericht vom 29. Oktober heißt es:

Während am linken Flügel der Armee in Kärnten Generaloberst Freiherr von Krobatin der südwestlich von Raibl am Ende des Seebach-Tales gelegene Nevea-Sattel, sowie der nordwestlich des Seisera-Tales gelegene Somdogna-Sattel in unsere Hände fielen, wurde der so heiß umstrittene Große Pal östlich der Plöcken-Straße und südlich von Mauthen im Gail-Tal von unseren Truppen in Besitz genommen.

Während deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen der Armee des Generals der Infanterie Otto von Below bereits vor Udine stehen, ist auch die beherrschende Höhe des Monte Quarin unmittelbar nördlich Cormons und hiermit der letzte die Ebene beherrschende Ausläufer des Hügellandes nordwestlich Görz in die Hand österreichisch-ungarischer Divisionen gefallen. Im Raume südlich hiervon ist die italienische geschlagene 3. Armee in eiligem Rückzuge längs der Adria-Küste. Eine österreichisch-ungarische Torpedobootsgruppe, die flankierend auf 3500 Meter Entfernung ihr Feuer auf die Stobba-Batterien eröffnete, brachte dieselben zum Schweigen, ohne selbst irgendwelche Verluste erlitten zu haben. Die errungenen Erfolge sind umso höher einzuschätzen, als dieselben bei nebligem Wetter, stellenweise unter strömendem Regen und auf den Höhen unter heftigem Schneewehen, errungen werden mußten.

Telegrammwechsel zwischen den beiden Kaisern.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird mitgeteilt: Se. Majestät hat am 28. Oktober folgende Depesche an Se. Majestät den Deutschen Kaiser gerichtet:

Gestern sind Deine Truppen in Cividale eingedrungen. Heute haben meine Regimenter meine Landeshauptstadt Görz zurückgewonnen. Es ist mir eine besondere Herzenssache, in dieser großen Stunde dankbar unserer Waffenbrüderschaft zu gedenken, die mit Gottes Hilfe diese neuen gewaltigen Triumphe feiern durfte. Du hast in selbstloser Sachlichkeit meinem Oberbefehl eine Reihe Deiner prächtigsten Divisionen zur Verfügung gestellt. Zielbewußt haben unsere Generalstäbe die Vorbereitung des Angriffes gemeinsam und erfolgreich durchgeführt. Die Stoßkraft Deiner Truppen erwies sich wie immer als unüberwindlich. Für alle diese Beweise treuer Bundesgenossenschaft sagen ich und meine tapfere Wehrmacht Dir innigsten Dank. Des Allmächtigen Gnade ruhe auch weiterhin auf unseren siegreichen Waffen. Karl.

Zur gleichen Stunde traf von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser folgender Glückwunsch im Feld-Hoflager unseres obersten Kriegsherrn ein:

Die unter Deiner Leitung so erfolgreich begonnenen Operationen gegen die italienische Armee nehmen einen verheißungsvollen Fortgang. Ich freue mich, daß neben Deinen sturmbewährten Isonzokämpfern in Waffentreue deutsche Truppen mit ihrer Angriffskraft die wortbrüchigen früheren Verbündeten geschlagen haben. Ich beglückwünsche Dich und Deine Wehrmacht herzlich zur Wiedereinnahme von Görz und der Karsthochfläche. Viribus unitis! Weiter mit Gott! Wilhelm I. R.

Kaiser Karl an der Front.

Aus Triest wird gemeldet: Kaiser Karl, der sich wieder an die Spitze der angreifenden Armeen gestellt hat, reiste in der Nacht auf den 24. Oktober an die Isonzofront. Schon am nächsten Morgen folgte er seiner Angriffsarmee. Am 25. Oktober fuhr der Kaiser zu einem höheren Kommando und in den Raum von Tolmein. Der folgende Tag, der 26. Oktober, brachte den Kaiser auch oft mit den in den Kampf ziehenden Regimentern in Berührung. Über das Heiligengeist-Plateau zogen sich die Italiener zurück, und unsere Infanterie drängte scharf nach. Kam der Feind in die Enge des Isonzo-Tales, so feuerten unsere weittragenden Geschütze in die zusammengeballten Massen. Bombardierungsgeschwader jagten heran und griffen in den Kampf ein. Von jähem Schrecken ergriffen, drängten die Italiener zu den Übergangsstellen. Als ungarische Infanterie in den Sattel zwischen den beiden, einerseits von uns, andererseits von den Italienern gehaltenen, Höhen des Fajtir Hrb kam, legte sich in die Senkung Sperrfeuer der bis dahin eigentlich nicht sehr gesprächigen italienischen Artillerie. Die braven Ungarn haben aber nach 4 Uhr nachmittags diese Hölle von Eisen und Blei durchschritten. Sie wurden Herren des Fajtir Hrb. Es war Nacht geworden. Von der Last der Rüstung und von schwerem Marsche ermüdet, hielten die Truppen in einem Walde. Die Automobile des Kaisers und seines Gefolges strebten einem neuen Standorte zu. Ein Infanterist erkannte den Monarchen. Freudig überrascht rief er: „Karoly!" Im Nu standen Hunderte und Tausende am Wegrande und auf den Hängen, und es ertönten von verschiedenen Instrumenten die Klänge der Volkshymne. Hornisten schmetterten den Generalmarsch, und alles überstimmte der jauchzende Hochruf der in den Kampf ziehenden Krieger auf ihren allerhöchsten Führer.

Kaiser Karl bei der Kriegsmarine.

Das Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenzbüro meldet aus Pola vom Montag: Der Kaiser weilte heute bei seiner Kriegsmarine. Er wollte ihr zu erkennen geben, wie sehr er das stille und große Heldentum aller Offiziere und Mannschaften schätze. Der Monarch, der während des Aufenthalts in Pola Großadmirals-Uniform trug, war von Hervelje gekommen, wo er die Nacht im Zuge verbracht und gearbeitet hatte. Der Chef des Generalstabes arbeitete mit seinen Organen unter den räumlich beschränkten Verhältnissen des Hofzuges und fand sich immer wieder beim Kaiser ein, um ihm die eintreffenden Meldungen vorzulegen und seine Entscheidungen einzuholen. Am frühen Morgen wurde der Hofzug nach Pola geleitet, wo er gegen 8 Uhr eintraf. Am Strande meldeten sich der Flottenkommandant Admiral Njegovan, Hafenadmiral Fiedeler und deren Stabschefs. Ein Motorboot brachte den Monarchen zunächst an Bord des Kreuzers „Admiral Spaun", wo außer der Bemannung die Kommandanten vieler Zerstörer, Torpedoboote und Unterseeboote aufgestellt waren. Der Kaiser zollte den Offizieren herzliche Anerkennung. Dann fuhr der Kaiser ins Arsenal. Alle Arbeiter strömten zum Monarchen, der plötzlich von ihnen umringt war. Dank und aufrichtige Freude sprach aus ihren Augen, als sie den allerhöchsten Kriegsherrn sahen, der viele von ihnen ansprach. Dann besichtigte der Kaiser einige österrechisch-ungarische und deutsche Unterseeboote, die gerade im Hafen vertaut waren, und besichtigte die Seeflugzeugstation. Viele Offiziere und Mannschaften empfingen aus der Hand des Kaisers sichtbare Zeichen seiner Anerkennung. Am Nachmittag fuhr der Kaiser nach Brione Minore und Brione Grande, wo er die verschiedenen Befestigungen und U-Bootstationen besichtigte. Schließlich stattete der Kaiser noch dem Marinekasino in Pola einen kurzen Besuch ab. Unter stürmischen Hurrarufen der Seeleute verließ der Kaiser Pola.

Ein italienischer Korpsbefehl.

In einem unter den erbeuteten Papieren der Brigade Foggia gefundenen Tagesbefehl des kommandierenden Generals des 4. italienischen Korps, Generalleutnants Cavaciocchi, vom 24. Oktober wird gesagt: „Kameraden von der Artillerie! Die große, vielleicht entscheidendste Stunde ist gekommen. Der Feind, ohnmächtig, die Soldaten Italiens zu überwältigen, im Innern erschöpft, an der Schwelle der nahen Auflösung, ruft die Deutschen zu Hilfe, und wir werden ihnen die Stirn bieten, diesen Schlächtern der Wehrlosen, die keine Verträge kennen, diesen anmaßenden Träumern von Weltherrschaft, gegen die um der Freiheit und des Rechts willen die Welt selbst in Waffen sich erhoben hat. Keine Sache ist gerechter und edler als die, für die wir kämpfen. Mögen sie kommen, die Abkömmlinge Armins, sie werden nicht mehr des Varus Legionen finden. Rom fiel. Italien mit Rom ist wieder erstanden, und durch die Kraft seiner Söhne schreitet es voran und hebt sich empor." — Ob Italiens König dem bereits bedenklich wackelnden Cadorna doch nicht bald zurufen wird: „O, Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder!"?

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 29. Oktober gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 28. Oktober lautet: An allen Fronten Gewehrfeuer von Erkundungstruppen. In der Gegend von Illuxt verbrüderten sich die Deutschen mit einem Dutzend unserer Soldaten. Sie wurden durch unsere Artillerie zerstreut. Auch in der Gegend der Ortschaft Krewo und bei dem Dorfe Darowo südöstlich von Baranowitschi versuchten die Deutschen eine Verbrüderung.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 29. Oktober meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Unverändert.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 29. Oktober von der mazedonischen Front: Zeitweilig wurde das Artilleriefeuer ziemlich lebhaft im Norden von Bitolia, im Cernabogen, in den Wardar-Tälern und auf dem westlichen Ufer der Struma. In der Nähe des Dorfes Kopriva schoß der heldenhafte Leutnant Eschwege einen feindlichen Fesselballon ab, der, in Flammen gehüllt, hinter den feindlichen Linien abstürzte. Es ist dies der 17. Luftsieg, den Leutnant Eschwege errang.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Englische Schlappe an der Sinaifront.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 28. Oktober lautet: Sinaifront: Am 26. 10. wurden an der Gazafront Angriffsabsichten des Gegners erkannt. Unser Artilleriefeuer verhinderte die Ausführung. Unsere Truppen, welche am 27. Oktober in der Mitte der Sinaifront vorgingen, trafen auf den Höhen von Koß-el-Bassal auf fünf feindliche Kavallerie-Regimenter, die mit schweren Verlusten für den Gegner zurückgeworfen wurden. Zwei darauf folgende feindliche Gegenangriffe schlugen fehl. Der Gegner ließ dabei 200 Tote zurück; 2 Offiziere und 10 Mann wurden gefangen genommen, sowie ein Maschinengewehr erbeutet. Ein feindliches Flugzeug erhielt einen Treffer von unseren Abwehrgeschützen und stürzte dicht hinter den feindlichen Linien ab. — An den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Angriff auf einen englischen Monitor.

W. T.-B. meldet amtlich:

Am 28. Oktober nachmittags wurde ein nördlich der flandrischen Küste kreuzender kleiner englischer Monitor von unseren leichten Streitkräften überraschend angegriffen und schwer beschädigt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Über das Seegefecht bei Ostende

wird aus London amtlich berichtet: Sechs britische und französische in Höhe der belgischen Küste patrouillierende Zerstörer sichteten am 27. Oktober nachmittags drei deutsche Zerstörer und 17 Flugzeuge und griffen sie an. Zwei direkte Treffer wurden auf die feindlichen Zerstörer erzielt, die sich sogleich unter den Schutz ihrer Landbatterien zurückzogen. Das Flugzeuggeschwader wurde durch das Luftabwehrfeuer unserer Zerstörer zerstreut. Jedes der Flugzeuge warf drei Bomben in der Nähe unserer Schiffe ab, die, abgesehen von zwei leicht verwundeten Leuten, keinen Schaden erlitten.

Neue U-Boot-Beute.

W. T.-B. meldet amtlich:

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze wurden durch unsere Unterseeboote wiederum 15 000 Br.-Registertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die beiden bewaffneten englischen Dampfer „Elmsgarth", Ladung 4800 To. Zucker, und „Adorinha".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

U-Bootangriff auf einen amerikanischen Transportdampfer.

Der Pariser „Newyork Herald" meldet, daß ein amerikanischer Transportdampfer von einem deutschen Unterseeboot nahe der französischen Küste angegriffen wurde. Sieben Matrosen wurden durch Geschützfeuer schwer verletzt. Durch einen amerikanischen Torpedojäger wurde der Dampfer dann gerettet.

Der Kommandant des Hilfskreuzers „Appam" entwichen.

Das Pariser „Journal" erfährt aus Newyork, daß der Kommandant des deutschen Hilfskreuzers „Appam", Seeleutnant Berg, der mit seiner Mannschaft im amerikanischen Fort Macpherson interniert gewesen ist, entwichen sei. Die Suche mit Polizeihunden war ergebnislos.

Die Kanzlerkrisis.

Die vom „Berl. Tagebl." bezeichnenderweise schon im Juli vorausgesagte und der damaligen „Sommerkrisis" mit mathematischer Pünktlichkeit gefolgte „Herbstkrisis" schien unmittelbar nach der Rückkehr Kaiser Wilhelms aus Konstantinopel durch den Entschluß des Kanzlers, im Amte zu bleiben, ihre einstweilige Lösung gefunden zu haben. Wenigstens wurde von den verschiedensten, gut unterrichteten Stellen übereinstimmend versichert, daß Herr Dr. Michaelis es abgelehnt habe, sich dem auf seinen Rücktritt abzielenden Drucke der Mehrheitsparteien zu beugen, und daß deshalb der Kaiser keine Veranlassung gesehen habe, dem Gedanken an einen Wechsel im Kanzleramte näher zu treten. Inzwischen scheint jedoch in den Entschließungen des leitenden Staatsmannes ein Wandel eingetreten zu sein, und es ist heute wohl nicht mehr daran zu zweifeln, daß er zu Ende der vorigen Woche dem Kaiser sein Abschiedsgesuch unterbreitet hat, mag auch die Bestätigung seines Rücktritts zur Stunde noch ausstehen.

Was Herrn Dr. Michaelis veranlaßt hat, dem Drängen der Mehrheitsparteien — entgegen seinem ursprünglichen Entschlusse — nachzugeben, ist bei der verhältnismäßigen Undurchsichtigkeit der Vorgänge nicht ohne weiteres zu übersehen. Man geht aber in der Annahme kaum fehl, daß er sich in den letzten Tagen mehr und mehr von der Unmöglichkeit einer weiteren Zusammenarbeit mit den Mehrheitsparteien des Reichstages überzeugt hat, und daß er deshalb zu dem Entschlusse gekommen ist, sich selbst bezw. seine Stellung zum Opfer zu bringen, um dem Reiche in der jetzigen Zeit die Wahrscheinlichkeit einer ernsteren Krisis zu ersparen.

Ohne einstweilen zu dem Rücktritt des Herrn Dr. Michaelis sachlich Stellung zu nehmen, glauben wir doch, mit unserem Bedauern über die gewählte Art der Lösung der Krise nicht zurückhalten zu sollen. Mag die Presse der Mehrheitsparteien auch noch so nachdrücklich betonen, daß niemand den Kaiser in seinem Rechte der Wahl und Ernennung des Kanzlers beeinträchtigen wolle, so läßt doch die ganze Art und Weise, in welcher dem Kaiser hier ein neuer Mann aufgezwungen werden soll, keinen Zweifel daran, daß der Vorstoß der Mehrheitsparteien auch ohne ausdrückliche Änderung der Verfassungsparagraphen in einen der wichtigsten Grundsätze der Reichsverfassung Bresche geschlagen hat. Dabei erscheint die gewählte Lösung der Krisis besonders bedauerlich durch den Umstand, daß die Mehrheitsparteien auch in dieser Frage unter der offensichtlichen Führung der Sozialdemokratie stehen, die mit der Beseitigung des Herrn Dr. Michaelis und mit der erzwungenen Ernennung eines neuen Kanzlers einen weiteren, wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung nicht ernst genug zu bewertenden und fraglos zu neuen Vorstößen ermunternden Erfolg errungen hat.

Über die Nachfolge des Herrn Dr. Michaelis zu orakeln, wäre ein müßiges Unterfangen, umso müßiger, als die kanzlerstürzlerischen Parteien es nicht vermocht haben, sich auf eine bestimmte Persönlichkeit zu einigen und sie der Krone als ihren Vertrauensmann in Vorschlag zu bringen. Es wird infolgedessen in politischen Kreisen eine ebenso lange wie bunte Liste möglicher Kandidaten genannt, die neben dem Fürsten Bülow auch die Namen des Herrn von Kühlmann, des Grafen Posadowsky, des Herrn von Dallwitz, der Grafen Hertling und Bernstorff, ja selbst des Prinzen Max von Baden umfaßt. Schon aber ist die Mehrheitspresse bei der Hand, gegen jeden einzelnen dieser Kandidaten und des Grafen Bernstorff — ihrer besonderen Schützlinge —, Bedenken geltend zu machen, die sich im Falle des Fürsten Bülow in der sozialdemokratischen Presse sogar zur offenen Fehdeansage steigern.

Gerade die Unmöglichkeit der Mehrheitsparteien, der Krone einen bestimmten Namen in Vorschlag zu bringen und damit gewissermaßen positive Arbeit zu leisten, zeigt, wie das ganze Bestreben dieser Parteien lediglich negierend gerichtet ist, und wie notwendig namentlich ihnen gegenüber ein Mann wäre, der mit fester Hand die am Boden schleifenden Zügel ergreift. Denn in der mangelnden Entschlußfähigkeit des Herrn Dr. Michaelis, die Führung in der Hand zu behalten und dem Reichstage seinen Willen aufzuzwingen, statt sich von einer Konzession zur andern drängen zu lassen, liegt letzten Endes ja der tiefste Grund seines Sturzes wie der gegenwärtigen Krisis —, einer Krisis, die sich trotz aller Versprechungen der Mehrheitsparteien verewigen wird, wenn nicht ein Mann auf den Kanzlerposten berufen wird, der sich durch wirkliche Führereigenschaften, namentlich aber durch deren erste Voraussetzung auszeichnet: durch klaren Blick und durch einen von keiner Mehrheit zu beugenden Willen! **

* * *

Graf Hertling der neue Kanzler.

Der „Berl. Lokalanz." will wissen, daß Graf Hertling bereits die Annahme des Kanzlerpostens zugesagt habe.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Oktober 1917.

— Se. Majestät der Kaiser hörte heute den Generalstabsvortrag.

— Der deutsche Gesandte in Kopenhagen, Graf Brockdorff-Rantzau, ist am Sonntag nach Berlin abgereist.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung vom 20. Oktober 1917 über Zigarettentabak, und eine Bekanntmachung über tabakähnliche Waren, ferner eine am 1. Dezember inkraft tretende Verordnung über Fleischbrühwürfel und deren Ersatzmittel, sowie eine Bekanntmachung betreffend Aufhebung der Bekanntmachung über die Veranstaltung von Lichtspielen vom 3. August 1917.

— Die Einzahlungen auf die siebente Kriegsanleihe betrugen, obwohl der erste Pflichtzahlungstermin erst auf den 27. Oktober fiel, bis zum 23. Oktober bereits 9220 Millionen Mark, d. h. es waren an diesem Tage 74,2 Prozent des vorläufigen Ergebnisses von 12 432 Millionen Mark eingezahlt.

Stuttgart, 29. Oktober. Am 10. November wird in Stuttgart die Kurland-Ausstellung des deutschen Auslands-Museums eröffnet. Diese Ausstellung veranschaulicht für weiteste Kreise die geschichtliche, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung und Gegenwart der zweitältesten deutschen Kolonie. Die Ausstellung ist unter tatkräftiger Mitwirkung der deutschen Militärverwaltung und erster baltischer Persönlichkeiten zusammengebracht worden. Sie wird im Laufe des Winters und des kommenden Frühjahrs in einer Anzahl von deutschen Großstädten als Wanderausstellung gezeigt werden.

Parlamentarisches.

Beratung des Gesetzentwurfes über die Baulastenbücher. Ein wichtiger Wunsch der städtischen Hausbesitzer ist seiner Erfüllung nähergekommen. In der 17. Kommission des Abgeordnetenhauses beantragten die Konservativen und Freikonservativen bei Beratung des Gesetzentwurfs über die Baulastenbücher, auch die Anliegerbeiträge in die neu zur Einführung gelangenden Baulastenbücher einzutragen, während die Regierungsvorlage nur die sogenannten „echten" Baulasten als eintragsfähig behandeln will. Demgegenüber beschloß die Kommission auf konservativen Antrag gegen den Widerspruch der fortschrittlichen Volkspartei, daß in das Baulastenbuch ferner mit nachrichtlicher Wirkung eingetragen werden müssen: a) die aufgrund des § 15 des Fluchtliniengesetzes zur Hebung kommenden Anliegerbeiträge, b) die aufgrund des § 4 des Kommunalabgabengesetzes zur Hebung gelangenden Beiträge, c) Vorbehalte des Widerrufs einer erteilten Baugenehmigung. Soweit die Höhe der unter a und b bezeichneten Beiträge nicht endgiltig feststeht, ist eine Vermerkung der Last ohne Angabe ihrer Höhe in das Baulastenbuch einzutragen. Der übrige Teil des Gesetzentwurfs wurde mit geringfügigen Änderungen angenommen.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 29. Oktober. (Der gesuchte Schwetzer Raubmörder) wurde Sonntag Abend in Berlin festgenommen. Es wird von dort berichtet: Vor einigen Wochen wurde in Schwetz die 52jährige Gastwirtin Frau Duschinski nachts ermordet und beraubt. Der Verdacht der Täterschaft fiel bald auf den 17 Jahre alten Schlosser Willi Bremer aus Neukölln, der in Schwetz bei den Wasserwerken angestellt war, bei Frau Duschinski verkehrte und mit ihrer Kellnerin Agathe Klefeld ein Verhältnis unterhielt. Nachdem diese ihre Stellung aufgegeben hatte, beschloß Bremer, bei der Gastwirtin einzubrechen und sie zu berauben. Mit einem eisernen Haken ausgerüstet, zertrümmerte er ein Fenster und stieg ein. Frau Duschinski erwachte und brannte das elektrische Licht an. Sofort fiel Bremer über sie her und zerschmetterte ihr mit dem Eisenhaken den Kopf. Der Mörder erbeutete mehrere Tausend Mark, fuhr nach Berlin und stieg hier in einem Hotel ab. Seine Geliebte, die zunächst nach Hamburg gefahren war, kam ebenfalls hierher. Beide fuhren dann nach Danzig. Dort wurde die Klefeld verhaftet. Bremer entkam und fuhr nach Berlin zurück. Sonntag Abend sah der Pförtner des Hotels, in dem B. gewohnt hatte, den Mörder am Stettiner Bahnhof und ließ ihn festnehmen. Der Verhaftete ist geständig.

r **Graudenz**, 29. Oktober. (21 Gänse und vier Enten gestohlen) wurden aus dem verschlossenen Stalle dem Majoratsbesitzer Chomse in Peterhoff bei Roggenhausen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Konitz, 29. Oktober. (Von Wilderern erschossen) wurde am Freitag Nachmittag der Administrator Adolf Hannemann des Gutes Adl. Neukirch. Er hatte sich nachmittags auf den Ansitz in den Gutsforst begeben und seine Stellung hinter einem Wacholderstrauch an der Grenze gegen Krojanten eingenommen. Sein aufgeklappter Jagdsitzstock wurde dort noch vorgefunden. Wahrscheinlich sah er die oder den Wilderer sich nähern, erhob sich von seinem Sitz und rief ihn an. In diesem Augenblick trafen ihn zwei Schrotschüsse in die Brust. Der Getroffene war augenscheinlich noch bestrebt, nachhause zu eilen, brach jedoch nach dieser Richtung schon nach etwa 40 Schritten tot zusammen. Die Frau hatte nach 5 Uhr zwei Schüsse gehört; als ihr Mann abends nicht nachhause kam, wurde die Nachsuche eingeleitet, die Leiche jedoch erst Sonnabend früh gefunden. Geraubt ist nichts. Abgeschossene Zweige am Tatorte lassen darauf schließen, daß die Schüsse auf ihn in stehender Haltung aus einer Entfernung von etwa 20—30 Meter abgegeben wurden.

Tuchel, 29. Oktober. (Ein Veteran der westpreußischen Lehrerschaft,) Lehrer Neborowski in Tuchel, ist im Alter von 90 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden.

Neuteich, 27. Oktober. (Todesfall.) Gestorben ist heute früh der in allen Kreisen hochgeschätzte Bankier Felix Ruhm, Mitinhaber des Bankhauses Ruhm u. Schneidemühl.

Danzig, 29. Oktober. (Reichstagsabg. Naumann über einen Verständigungsfrieden. — Versammlung des Landesverbandes Westpreußen der Vaterlandspartei.) Reichstagsabg. Naumann (fortschr. Volksp.) sprach am Sonnabend in der Sporthalle auf Veranlassung des Liberalen Vereins. Etwa 2000 Personen hatten sich zu dem Vortrage, in dem der Redner die Politik der Mehrheitsparteien zugunsten eines Verständigungsfriedens zu rechtfertigen suchte, eingefunden. — Am Sonntag fand eine Versammlung des Landesverbandes Westpreußen der Deutschen Vaterlandspartei ebenfalls in der Sporthalle statt. Landeshauptmann Frhr. Senfft von Pilsach leitete die Versammlung mit einem Rückblick auf die Gründungsgeschichte der Deutschen Vaterlandspartei ein. In Westpreußen seien inzwischen 30 Untervereine mit rund 12000 Mitgliedern angemeldet worden. Die Ansprache schloß mit einem Kaiserhoch. Darauf hielt Hochschulprofessor Geheimrat Matthaei einen Vortrag über das Thema: „Unsere Ziele." Am Schlusse der Versammlung wurden folgende Telegramme abgesandt: An des Kaisers und Königs Majestät. Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät geloben westpreußische Männer und Frauen aus Stadt und Land, die sich auf den Ruf der Deutschen Vaterlandspartei in Danzigs Mauern versammelt haben, aus treuem Herzen unerschütterliches Ausharren bis zum Siege über unsere Feinde. Westpreußischer Landesverein und Ortsgruppe Danzig. Senfft von Pilsach, Matthaei, Wieler. — Vaterlandspartei, Berlin. Der Deutschen Vaterlandspartei senden der Westpreußische Landesverein und die Ortsgruppe Danzig von ihrer ersten öffentlichen Versammlung wärmste Wünsche für weitere Erfolge und geloben treues Einstehen für Kaiser und Reich. Westpreußischer Landesverein und Ortsgruppe Danzig. Senfft von Pilsach, Matthaei, Wieler.

Königsberg, 29. Oktober. (Kohlendunstvergiftung. — Aufgehobene Einschränkung des Straßenverkehrs.) Ein tragisches Ende nahm eine leichtsinnige abendliche Kneiperei, die hier vier Mann von der Besatzung des Meyhöferschen Dampfers mit einigen Mädchen am Sonnabend an Bord veranstaltet hatten. Als die Mädchen das Schiff verließen, verstopften sie aus Schabernack das an Deck befindliche Abzugsrohr des Kajüten-Ofens. Am anderen Morgen fand der Kapitän Gutkowski seinen Sohn Ernst und den Heizer Kirchhoff tot vor. Die beiden anderen Leute waren von den Kohlengasen betäubt, konnten aber ins Leben zurückgerufen werden. — Die Aufsehen erregende Einschränkung des Straßenverkehrs durch die Kommandantur, die schon um 5 Uhr nachmittags enden mußte, ist jetzt bis auf weiteres aufgehoben worden. Die Wagen verkehren bis 9 Uhr abends.

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. Oktober 1917.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant und Adj. Ernst Poeck, Sohn des Lehrers P. aus Marienburg; Postassistent, Leutnant d. R. und Komp.-Führer Bromm aus Schmolsin; Leutnant und Batterieführer Emil Kämmer (Fußart. 15) aus Ellerwald; Leutnant Hugo Erdmann aus Zoppot; Offizierstellvertreter Martin Jacoby aus Langfuhr, Sohn des Ehrenbürgers von Neuteich Jacoby, der 1870/71 das Eiserne Kreuz 2. Klasse erwarb. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurde ausgezeichnet: Gefreiter Rudolf Hammermeister (1. Leibhus.), Sohn der Witwe Hammermeister in Ottlotschin.

Das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern ist dem Oberstleutnant Frey von der deutschen Militärmission in der Türkei verliehen worden. Oberstleutnant Frey war bis Kriegsausbruch Kriegsschullehrer in Danzig und ist jetzt Ingenieur-Inspekteur eines osmanischen A.-O.-Ks.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zu Leutnants d. R. befördert: die Vizefeldwebel Kanter (Thorn) der Infanterie, Guhlke (Thorn) der Fußartillerie.

— (Reformations-Jubiläum und Eisenbahner.) Anläßlich der Feier des 400-jährigen Reformations-Jubiläums am 31. Oktober kann nach einer Verfügung der königl. Eisenbahndirektion Bromberg den evangelischen Eisenbahnbediensteten, soweit es die dienstlichen Verhältnisse zulassen, zur Teilnahme am Gottesdienst oder an den besonderen Feiern, die etwa stattfinden, Dienstbefreiung gewährt werden. Den Arbeitern ist für die Zeit der erforderlichen Dienstbefreiung der Lohn fortzugewähren.

— (Weichselschiffahrtsverein.) Die Gründung des Weichselschiffahrtsvereins hat namentlich in Westpreußen allgemeinen Beifall gefunden. Die Mitgliederzahl ist rasch gestiegen, sodaß sogar schon in einzelnen Städten Ortsgruppen gebildet werden konnten. Für Thorn gehört der Ausbau der Weichsel auf preußischem und auf polnischem Gebiete zu den wichtigsten wirtschaftlichen Zukunftsfragen. Es erscheint daher notwendig, daß die Thorner Kaufmannschaft dem Verein geschlossen beitrete, umsomehr, als der Weichselschiffahrtsverein ja nicht nur für den Ausbau der Weichsel, sondern auch für den Bau des Ostkanals und einer direkten Wasserstraße nach Schlesien eintritt. Da der Mindestbeitrag nur 3 Mark beträgt, ist auch für die kleinen Firmen kein Grund vorhanden, sich auszuschließen. Natürlich wird aber erwartet werden können, daß die größeren Firmen einen höheren Jahresbeitrag zeichnen, wie dies ja bereits verschiedentlich geschehen ist. Die Firmen werden in nächster Zeit Gelegenheit haben, ihren Beitritt zu erklären, da die Handelskammer eine Liste zur Einzeichnung herumgehen läßt. Es liegt ferner auf dem Büro der Handelskammer, Seglerstraße 1, eine Liste zur Einzelzeichnung auf.

— (Thorner Schneider-Innung.) Gestern fand auf der Herberge eine außerordentliche Sitzung der Innung statt, zu der fast sämtliche Meister erschienen waren. Einziger Gegenstand der Tagesordnung war die Wahl des Obermeisters anstelle des verstorbenen Herrn Duemler. Das Ergebnis war, daß Herr Schneidermeister Stanislaus Sobczak, Mauerstraße 18 wohnhaft, einstimmig auf vier Jahre zmu Obermeister der Innung gewählt wurde.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) feierte am Sonntag Herr Baugewerksmeister und Stadtverordneter Konrad Schwartz und Gemahlin, Tochter des früheren Oberbürgermeisters der Stadt Thorn Wisselinck. — Dasselbe Fest begeht heute Herr Hermann Krumrey vom Artillerie-Depot und Gattin.

— (Symphoniekonzert im Artushof.) Morgen, Mittwoch, abends 7 Uhr, gibt der Leiter der Kapelle der 176er Herr von Wilmsdorf wieder ein Symphoniekonzert, auf das hiermit hingewiesen sei. Zum Vortrag kommt die Symphonie Nr. 5 e-moll von Dvorak, ferner das berühmte Menuett von Boccherini, Carmen-Fantasie u. a. Herr Opernsänger Brötzmann wird den Prolog aus „Bajazzo" singen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute, Dienstag, geht erstmalig Strindbergs „Kameraden" in Szene. Die Spielleitung hat Herr Gebhardt inne. In den Hauptrollen sind die Damen Hartenfels, Gühne und Rafael, sowie die Herren Gebhardt und Brandt beschäftigt. Der Donnerstag bringt zum 5. male „Die Czardasfürstin".

— (Volksküche Thorn.) Am 1. November wird auch die Volksküche, im Rathaus, Westseite, die seit Einrichtung des Kriegsspeisehauses aufgehoben war, wieder eröffnet werden und wird gegen Lebensmittelkarte Mittagessen verabfolgen, das Liter zu 40 Pfg. Kartoffel- und Fleischmarken sind wie im Kriegsspeisehaus abzugeben.

— (Thorner Wochenmarkt.) Der Gemüsemarkt war heute in Anfuhr und Preisstand unverändert. Nachfrage herrschte nach Kürbis, der noch zu 15 Pfg. das Pfund — im Aufschnitt 20 Pfg. — zu haben war. Die Pilzzufuhr läßt schon stark nach, doch waren besonders Grünlinge und Rehfüßchen noch in größerer Menge, als erwartet, vorhanden, ferner Honigpilze und auch noch einige Steinpilze; Rehfüßchen kosteten 60, auch schon 70 Pfg., Grünlinge 40 Pfg. das halbe Maß, Honigpilze 1 Mark die Mandel. — Der Fischmarkt wies eine Zufuhr von etwa 10 Zentnern Fischen aus der Weichsel, die auch einen Wels von 2 Zentnern geliefert, und 6 Zentnern aus den Seen auf, welche die Handlung Scheffler auf den Markt gebracht, darunter einige Wannen Stinte, die für 60 Pfg. das Pfund reißend Absatz fanden, ferner auch Lachs. — Der Geflügelmarkt war mäßig beschickt; Kaninchen fehlten gänzlich.

— (Diebstahl.) In der Möbelfabrik von Gebrüder Tews sind Gardinen im Werte von 150 Mark entwendet worden. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden.

— (Verhaftet) wurden der 16 Jahre alte Andreas Szypnewski aus Mocker, Schlachthausstraße, und der 17 Jahre alte Leo Sniegowski aus Thorn, Mauerstraße, von denen der erstere als Kutscher in Diensten der Firma Gustav Heyer, der letztere in Diensten der Handlung von M. Goetz gestanden. Ihre Ortskenntnis benutzend, hatten beide einen Einbruchsdiebstahl im Stallgebäude der Firma G. Heyer verübt und zwei Pferdegeschirre entwendet. Den Bemühungen der Polizei gelang es, die Täter zu ermitteln und das gestohlene Gut dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zuzustellen. Die Einbrecher wurden dem Gericht zugeführt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute drei Arrestanten.

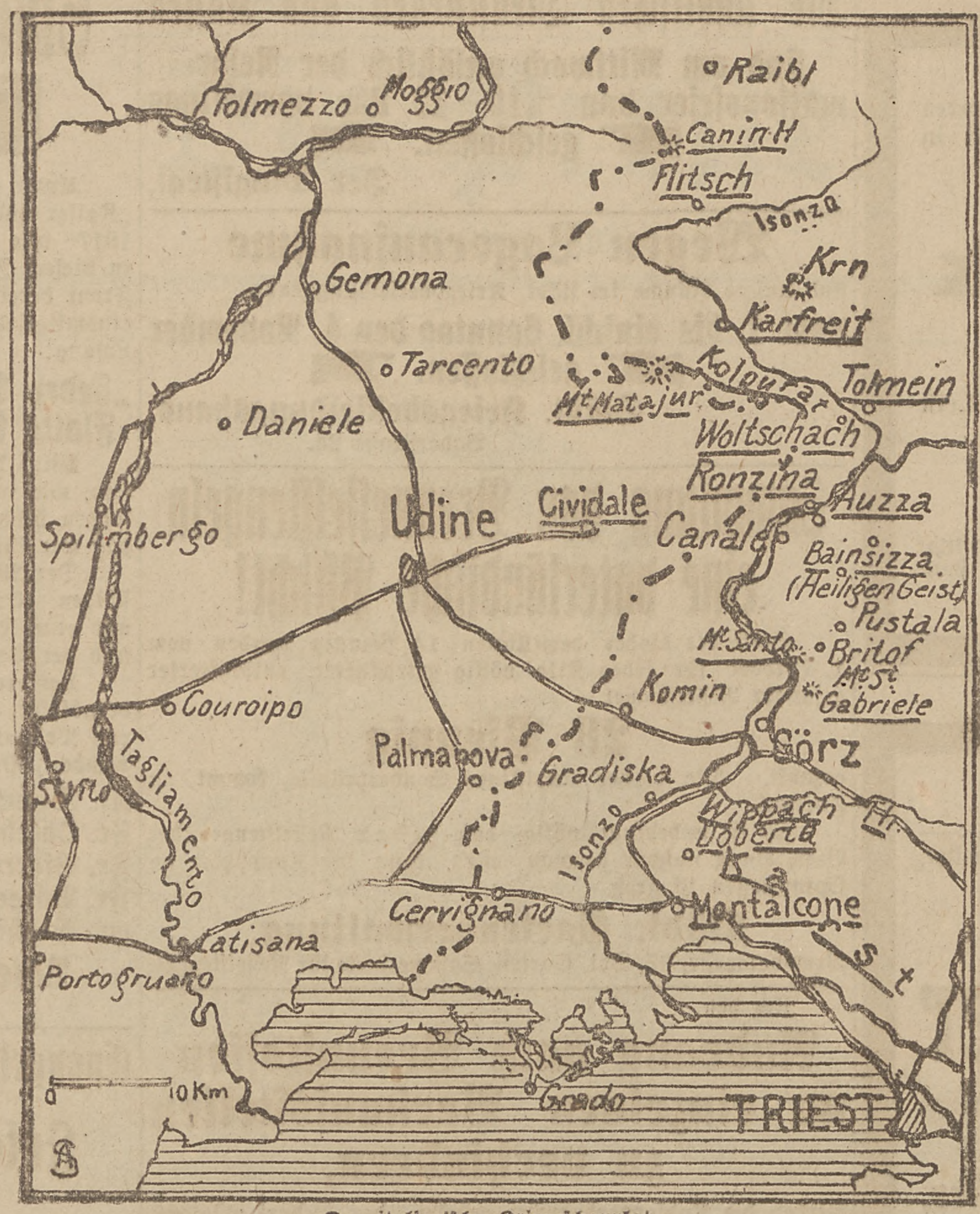
— (Gefunden) wurden ein Portemonnaie mit Inhalt und ein Beutel mit Inhalt.

Mannigfaltiges.

(Leitungsstörungen im Fernsprechverkehr.) Aus Berlin wird vom Montag berichtet: Infolge von Leitungsstörungen vermutlich durch widriges Wetter hervorgerufen, erleidet der Fernsprechverkehr nach dem Westen erhebliche Verzögerungen.

(Tödlicher Straßenbahnunfall.) Der Geheime Regierungsrat Waldemar Preuß, Vorsitzer der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Stadtkreises Köln linksrheinisch, ist infolge eines Straßenbahnunfalls gestorben.

(Schneefall.) In der Nacht zum Montag trat an verschiedenen Orten auch im Westen starker Schneefall ein. In Kassel dauerte er Montag Vormittag an



Der italienische Kriegsschauplatz.

Italien erlebt in diesen Tagen die bitterste Enttäuschung und den gerechten Lohn für seine Treulosigkeit. Die mühseligen mit so viel Triumphgeschrei aufgeputzten Erfolge von elf verlustreichen Offensiven, die mageren Gewinne fast dreier Kriegsjahre, sind fortgeblasen und vernichtet in ebensoviel Tagen! Unsere Truppen haben bereits Udine erreicht, Görz ist wiedergenommen, 700 Geschütze, mehr als hunderttausend Gefangene und eine unermeßliche Beute an Kriegsmaterial befinden sich in unserer Hand. Der glänzenden Führung und der unvergleichlichen Tapferkeit der verbündeten Heere sind diese Siege zu danken, die außer ihrer großen strategischen Bedeutung auch den ungeheuren moralischen Wert haben, die italienische Politik ausgiebig bestraft zu haben.

Graf Hertling — Reichskanzler.

Die Lösung der Krise ist, wie die „Deutsche Tageszeitung" erfährt, in folgender Richtung erfolgt:

Reichskanzler wird der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling;

Herr Dr. Michaelis verbleibt preußischer Ministerpräsident;

der frühere Unterstaatssekretär der Reichskanzlei, Herr Wahnschaffe, der mit Bethmann Hollweg aus dem Dienste schied, wird in die Reichskanzlei als Nachfolger des Herrn von Graevenitz zurückkehren.

Letzte Nachrichten.

Stegerwald Mitglied des Herrenhauses.

Berlin, 30. Oktober. Der Vorsitzer des christlich-nationalen Arbeiterkongresses, Generalsekretär Stegerwald-Berlin, ist auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen worden.

Kaiser Karl in Görz.

Görz, 29. Oktober. Se. Majestät der Kaiser von Österreich ist heute in das wiederbefreite Görz eingezogen. Der Gegner hat die Stadt zum größten Teil zerstört und die Bevölkerung verschleppt.

Französische Grenzsperre.

Bern, 29. Oktober. Meldung der schweizerischen Depeschen-Agentur: Die französische Grenze ist am Montag um Mitternacht gesperrt worden.

Zur Kabinettsneubildung in Italien.

Rom, 30. Oktober. „Giornale d'Italia" meldet: Orlando unterhandelte mit Nitti, Sonnino und Berenini. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Kabinett am Abend gebildet werden und sich folgendermaßen zusammensetzen: Orlando Vorsitz und Inneres, Sonnino Äußeres, Meda Finanzen, Nitti Schatz, Dari Arbeiten, Berenini Unterricht, Colosimi Kolonien, Fera Post, Bissolati Zivilunterstützung und Pensionen, Sachi Justiz und Delbueno Marine. Das Blatt fügt hinzu, daß der Kriegsminister Giardino von der Front eingetroffen ist und mit Orlando eine Unterredung gehabt hat.

Der Widerstand der englischen Pazifisten.

Amsterdam, 30. Oktober. Mac Namara und Unterstaatssekretär Braec stießen bei Reden in Pontypool bezw. Abertylly (Abertillery?) auf entschiedenen Widerstand der Pazifisten.

Schiffsverluste.

Rotterdam, 29. Oktober. „Maasbode" meldet: Der Schooner „Jernved", der niederländische Dampfer „Henrika" und der Segler „Mathilde" sind gestrandet. Der norwegische Dampfer „Dokka" (1115 Brutto-Reg.-Tonnen) ist mit einem anderen Dampfer zusammengestoßen und gesunken.

Berliner Börse.

Nach recht fester Eröffnung machte sich heute im freien Börsenverkehr im Verlaufe von Realisationen fast allgemein eine Abschwächung geltend, von der namentlich die bisher begünstigten Kriegs- und Montanwerte und die von Wien abhängigen Papiere, wie türkische Tabak, Orientbahn, Kredit-Aktien und Lombarden betroffen wurden. Die Kursbildung war aber keineswegs einheitlich und einige Papiere am Automobil- Petroleum-, Automobil- und Rüstungsmarkte lagen sogar recht fest. In zunehmendem Maße machte sich später Kauflust für Schiffahrts-, Kali- und Kolonialwerte geltend. Schwankungen auf den verschiedenen Marktgebieten blieben auch später an der Tagesordnung, doch wurde der innere feste Grundton der Börse hiervon nicht wesentlich betroffen.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 29. Oktober. Geld	Brief	a. 27. Oktober. Geld	Brief
Holland (100 Fl)	314¾	315¼	313¾	314¼
Dänemark (100 Kronen)	230	230½	229	229½
Schweden (100 Kronen)	256¾	257¼	255¾	256¼
Norwegen (100 Kronen)	231¼	231¾	230¾	230¾
Schweiz (100 Francs)	157¼	157½	156¾	157
Österreich-Ungarn (100 Kr)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80¾	81¼	80¾	81¼
Konstantinopel	20,45	20,55	20,45	20,55
Spanien	133½	134½	132½	133½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	30.	0,63	29.	0,60
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	28.	0,98	29.	0,96
Chwalowice	26.	1,37	27.	1,32
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	28.	5,80	29.	5,88
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	28.	2,36	29.	2,48
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 30. Oktober, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 773 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,63 Meter.
Lufttemperatur: + 8 Grad Celsius.
Wetter: trocken Wind: Süden.
Vom 29. morgens bis 30. morgens höchste Temperatur + 15 Grad Celsius, niedrigste + 2 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 31. Oktober: Wolkig, teils aufheiternd, kühl, Nachtfrost.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 31. Oktober.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Festgottesdienst zur Feier des 400jährigen Reformationsfest. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Reformationsfest. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst in Gr. Bösendorf. Pfarrer Prinz.

Infolge der im Felde zugezogenen schweren Krankheit starb am 26. 10. 17 im Lazarett in Spandau unser lieber, ältester Sohn, der

Kaufmann, Unteroffizier

Arthur Leik

im Alter von 30 Jahren.

Thorn-Mocker den 29. Oktober 1917.

Die tiefbetrübten Eltern Reinhold Leik und Frau, geb. Heilemann,
und Geschwister,
Else Leik, als Braut,
und alle anderen Verwandten.

Die Beerdigung findet am 30. d. Mts., nachm. 3 Uhr, in Charlottenburg von der Kirchstr. 32 aus statt.

Ruhe sanft in weiter Ferne!

Am 13. Oktober d. Js. starb im ______ den Heldentod fürs Vaterland mein lieber, einziger Sohn, der

Besitzer, Armierungssoldat

Wilhelm Thober

im 41. Lebensjahre, was schmerzerfüllt anzeigt

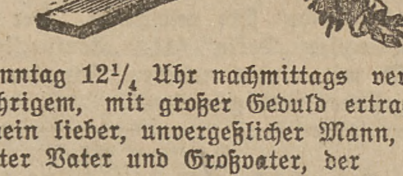
Podgorz Stadtfeld, 26. Oktober 1917

die trauernde Mutter,
Katharine Thober.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Man hat in fremder Erde — Dein letztes Bett gemacht,
Dort liegst Du ohn' Beschwerde, — Ein Kreuz hält stille Wacht.
Das spricht: „Vom Kampfgebrause — Ruht hier ein Krieger aus.
Er kam nicht mehr nach Hause — Und doch ist er zu Haus!"
Und wenn die Friedensglocken — Hin tönen durch das Land,
Dann wollen wir uns trösten, — Du starbst fürs Vaterland.

Schlummre sanft hinieden, still von uns beweint.
Bis des Himmels Frieden wieder uns vereint.



Sonntag 12¼ Uhr nachmittags verschied nach zweijährigem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser herzensguter Vater und Großvater, der

Weichensteller 1. Klasse a. D.

Ludwig Pinkall

im 77. Lebensjahre.

Podgorz, Stettin, Bromberg, Salzburg am 28. Oktober 1917.

Im tiefstem Schmerze:

Wilhelmine Pinkall, geb. Schmuck,
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Beerdigung am 2. November 1917 um 3 Uhr nachm. vom Trauerhause Podgorz, Marktstr. 74, aus auf dem neuen evangelischen Kirchhofe.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief gestern mittags 11¾ Uhr sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unser gutes Muttchen,

Frau Anna Höhne

geb. **Läschke**

im Alter von 39 Jahren.

Tiefbetrübt bitten um stilles Beileid

Thorn den 30. Oktober 1917

Fr. Höhne, z. Zt. V.-Feldw. E.-B. 176,
und 5 Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 1. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Araberstr. 3 aus statt.

Statt Karten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Meta Schultz
Karl Hermes,
Feldwebel-Leutnant.

Schönsee Berlin z. Zt. i. Felde
im Oktober 1917.

Kunsthobel

leihweise zu haben. Mauerstraße 37, 1.

Frische Krabben,

Krabben- und Muschelfleisch in Gelee und Weinsoße, sehr nahrhaft. Ger. Fettheringe in Büchsen. Krabben- und Krebsextrakt. Echte Fleischbrühwürfel, alte Ware, 100 St. 3,75 Mk. Senf-, Dill- u. Pfeffergurken.

Ia Mostrich.

C. Frisch, Hamb. Fischräucherei jetzt Altstädt. Markt 14, neben der Post.

Ein großer, heller, trockener

Lagerkeller

von sofort zu verm. Gerechtestr. 11/13.

Die städtischen Dienststellen und Kassen

sind am Mittwoch anläßlich der Reformationsfeier von ½10—12 Uhr vormittags geschlossen.

Der Magistrat.

Wegen Lageraufnahme

sind unsere Räume im städt. Kriegsbekleidungshaus

vom 1. bis einschl. Sonntag den 4. November geschlossen.

Städt. Kriegsbekleidungshaus,
Baderstraße 24.

Sammlung von Brennesselstengeln eine vaterländische Pflicht!

Statt der bisher bewilligten 14 Pfennig werden vom 1. Oktober für jedes Kilo völlig getrockneter, entblätterter gesunder Nesselstengel

28 Pfennig

gezahlt. Die bisher bewilligte Sonderprämie kommt in Fortfall.

Es ist unbedingt nötig, daß jeder Nesselstengel der Verwertung nutzbar gemacht wird, denn die Knappheit an Spinnstoffen ist groß.

Städt. Gartenverwaltung,
Brombergerstr. 37, Bot. Garten, Sammelstelle für Nesselstengel.

Um den

Andrang nach Brennstoffen an einzelnen Verkaufsstellen zu verhindern,

werden die Kohlenverbraucher gebeten, den Bedarf möglichst bei den Kohlenhändlern zu decken, die in ihrem Stadtbezirk Lager haben, da nur dann eine geregelte Belieferung bewirkt werden kann.

Verein Thorner Kohlenhändler.

Volksküche Thorn

gibt vom 1. November **Mittagessen** gegen Lebensmittelkarte, Kartoffel- und Fleischmarken, wie im Städt. Kriegsspeisehaus, aus. 1 Ltr. 40 Pfg.

Liliput

in Thorn, Viktoria-Park.

Nur 4 Tage. Nur 4 Tage.

Gastspiel des einzigartigen Hamburger

Zwerg-Künstler-Theaters.

Leitung: Hofschauspieler **Walter Ruhtisch.**
Am Flügel: Kapellmeister **A. Lange-Rott.**

Nur Donnerstag den 1., Freitag den 2., Sonnabend den 3. und Sonntag den 4. November. Jeden Nachmittag 4—6 Uhr: Kinder- und Familienvorstellung. Jeden Abend ½8 Uhr: Hauptvorstellung.

Wirkliche Zwerge 10 (die kleinsten) Künstler! allerliebste, zierliche echte Zwerge!

(In wissenschaftlichem Sinne) Anerkennungsschreiben der Universität Jena.

Die Kleinen als: Sänger, Tänzer, Lumpenmaler, Akrobaten, Ringkämpfer, Zauberkünstler. Bunter Teil (10—15 Nummern): urkomische Burlesken „Der Kaiser kommt!" „Bummel macht alles!" „Das Parapluie mit'm Affenkopf!"

Vorverkauf für die **Abend-Vorstellungen** nur in der **Buchhandlung Lambeck**, Elisabethstraße: Num. Sperrsitz 1.50, 1 Platz 1.20, 2. Platz 0.80 Mk.; **an der Abendkasse:** 1.75, 1.50, 1.00 Mk. **Nachmittags nur an der Kasse:** Kinder 0.70, 0.50, 0.30 Mk., Erwachsene 1.00, 0.80, 0.50 Mk. Militär ermäßigte Preise an der Kasse. Alle Plätze schon inklusive Steuer.

Dame erteilt **Privatunterricht** in einfacher-, doppelter-, amerikanischer-, italienischer Buchführung, kaufm. Rechnen, Schönschreiben und Handelskorrespondenz, auch in Abendstunden.

Angebote unter **R. 2417** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schüler oder Schülerin wird zur

Beaufsichtigung der Schularbeiten

einer Schülerin der 7. Klasse des Lyzeums gesucht. Meldungen erbeten Schuhmacherstraße 12, 2, r.

Jüng. militärfreier

Handlungsgehilfe

der Zigarrenbranche sucht zum 1. November oder später Stellung.

Gefl. Angebote unter **P. 2415** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Buchhalterin

aus der Mühlen- und Getreidebranche

sucht sofort Stellung.

Angebote unter **L. 2436** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wohnungsgesuche

Suche zum 1. 12. oder 1. 1.

2-Zimmerwohnung

mit oder ohne Küche (2 Personen).

Angebote unter **X. 2423** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine junge Ehefrau sucht vom 1. oder 15. November

1 bis 2 Zimmer mit Küche.

Angebote bitte zu richten an **Anna Lagwrakl. Rosenberg,** Post Swierczynko, Kreis Thorn.

Ziehung 6. u. 7. November

Lehrerheim-

Geld-Lotterie

6633 Geldg. w. bar ohne Abz. M.

Haupt-gewinne M. **200000** **75000** **30000**

Lose zum Planpreise von **3 Mark**

Postgeb. u. Liste 35 Pf.

H. C. Kröger

Berlin W 8, Friedrichstr. 193 a.

Sauberes, möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit sucht Ehepaar zum 15. November 1917.

Angebote unter **K. 2435** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 großes, leeres Zimmer

zum Möbelunterstellen vom 1. November gesucht. Angebote zu richten an

Viktoria-Park.

Kleines Grundstück

mit 5 Morgen Land oder Gärtnerei zu pachten gesucht. Gefl. Angebote an **Frau Zurawski, Marienstraße 7, part.**

Gr. Kellerräume,

besonders von Brauereien, zu pachten gesucht.

Angebote unter **B. 3427** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Unter der Schirmherrschaft S. M. des Kaisers will der „Kaiser und Volksdank für Heer und Flotte Weihnachtsgabe 1917" alle Kräfte in unserem Vaterlande sammeln, um auch in diesem Jahre Weihnachtsgaben für unsere Kämpfer an der Front bereit zu stellen. Auch diesmal ist für unsere Vereinsmitglieder und alle Mitbürger in Stadt und Land die Losung:

„Jeder Angehörige des Feldheeres und der Flotte soll ein Weihnachtspaket erhalten".

Wird das einzelne Paket auch weniger reich ausgestattet sein, wie in den früheren Kriegsjahren, so werden auch aus solchen bescheidenen Paketen unsere Feldgrauen entnehmen, daß wir ihrer unbewegt in Treue gedenken.

Der Wert des einzelnen Paket soll 5 Mk. nicht übersteigen. Es wird gebeten, jedem Paket eine Anwortkarte und eine Karte mit dem Stempel des Vaterl. Frauenvereins und der Bezeichung Weihnachtsspende 1917 beizulegen.

Letztere werden in den 5 Sammelstellen unentgeltlich verabfolgt. Wir bitten um recht zahlreiche Ueberweisung von Paketen oder Bargeld für dieselben bis zum 10. November 1917 an die bekannten Sammelstellen:

Fr. Kommerzienrat Dietrich, Breitestr. 35,
Fr. Oberbürgermeister Hasse, Brombergerstr. 36,
Fr. Pfarrer Heuer, Thorn-Mocker, Bergstr. 48,
Fr. Bürgermeister Stachowitz, Brombergerstr. 8,
und Geschäftszimmer des Roten Kreuzes, Baderstr. 18.

Vaterländischer Frauenverein Thorn.
Frau **Frida Hasse.**

Evangelischer Bund, Zweigverein Thorn.

Feier des Reformations-Jubiläums

am **31. Oktober 1917**, abends 8 Uhr, im **neuen Saale des Viktoriaparkes.**

Festrede: „Luthers Tat eine Befreiungstat".
Herr Professor **Adamek** aus Bromberg.

Festspiel: „Wartburgkinder", von Bethge.

Chorgesänge des städtischen Oberlyzeums.

Jeder Evangelische ist herzlich willkommen. — Eintritt frei.

Der Vorstand.

Oberlehrer Sich, Vorsitzender. Pfarrer Arndt, Schriftführer. Kaufmann Doliva, Schatzmeister. Pfarrer Greger. Frau Festungsbauhauptmann Heinrich. Seminardirektor John. Rektor Krause. Generalagent Krefeldt, Bücherwart. Zimmermeister Lange. Kaufmann Menzel. Rechnungsrat Mittag. Fabrikbesitzer Raapke. Amtsgerichtsrat von Valtier. Superintendent Waubke.

Artushof.

Mittwoch den 31. Oktober 1917:

4. Symphonie-Konzert,

zum wohltätigen Zwecke für die Liebesgaben zu Weihnachten,

unter gütiger Mitwirkung des Opernsängers Herrn **Brötzmann**,
ausgeführt von der Ersatz-Kapelle Inf.-Regiments Nr. 176.
Persönliche Leitung: Musikleiter **v. Wilmsdorff.**

Anfang 7 Uhr. — Eintritt 50 Pf.

Konditorei und Kaffee Zarucha.

Parkstraße 4.

Mittwoch den 31. Oktober 1917:

Großes Abschieds-Konzert des beliebten Künstler-Quartetts.

Kapellmeister: **Paul Reiche.**

Anfang 7 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

[illegible]

Donnerstag, 1. November, 7¼ Uhr:
Die Czardasfürstin.

Freitag den 2. November, 7¼ Uhr:
Goldschmied's Töchterlein.

Lämmchen

Gerechtestraße 3.

Nur noch 2 Tage der hervorragende Oktober-Spielplan.

Achtung!
Gegen Belohnung!

Derjenige, der am Sonnabend den 27. Oktober, am Vormittage, für einen gewissen **Frank Fiedling** einen neuen Reisekorb zur Bahn geschafft und die Betten und Küchengeräte gekauft hat, möge sich sofort melden Gerechtestraße 2, 2 Treppen.

Die Beleidigung,

die ich gegen Fräulein Scheerer-Schießplatz ausgestoßen habe, nehme ich hiermit reuevoll zurück. **Eichberger.**

Junger Techniker, kath., sucht mit einer jungen, kath. Dame, 17—20 Jahre alt,

in Briefwechsel

zu treten, zwecks späterer **Heirat.** Ernstgemeinte Zuschriften und Vermögensverhältnissen m. Bild welches zurückgesandt wird, unter **J. 2434** an die Gesch. der „Presse". Vermittler verbeten.

Da ich mit meiner Frau nicht zusammen bin, so warne ich jedem, ihr was zu borgen; ich komme für nichts auf.

Franz Marks, Thorn,
Gerberstraße 17.

Eine weiße Ziege

entlaufen. Um Nachricht bittet

Thorn-Mocker, Schwerinstraße 1.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	31	—	—	—
November	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Dezember	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Jubiläumsfeier der Reformation.

(Zum 31. Oktober.)

Vierhundert Jahre sind verflossen, seit die Hammerschläge des Mönchs von Wittenberg den Anstoß zu einer der größten geistigen Bewegungen der Weltgeschichte gaben. Es wäre vermessen, Inhalt und Umfang dieser Bewegung in einem kurzen Zeitungsartikel ausschöpfen zu wollen, nur einige wenige Gedanken, die sich gerade vom Standpunkte der Gegenwart besonders aufdrängen, sollen hier flüchtig gestreift werden.

Der Bedeutung der Reformation wird nur derjenige wahrhaft gerecht, der sie vorzugsweise als dasjenige auffaßt, was sie im Sinne und Geiste Luthers sein sollte, nämlich als eine religiöse Bewegung. Die letzten Wirkungen und Folgen einer Tat bleiben ihrem Urheber fast stets verborgen — so ungefähr hat sich Treitschke einmal ausgedrückt. Das gilt besonders auch von der Tat Luthers. Die Reformation ist in ihrer geschichtlichen Auswirkung weit, unermeßlich weit über den Rahmen hinausgegangen, in dem sie ursprünglich gedacht war. Sie hat eine tiefgreifende Umwertung fast aller Werte zurfolge gehabt, sie hat die gesamte Welt der Profanerscheinungen ihrer Beeinflussung unterworfen, sie hat auf den verschiedenartigsten Gebieten weltlichen Lebens neue Kräfte entbunden, kurz, sie hat allenthalben anregend, fördernd, befruchtend, richtunggebend, umgestaltend gewirkt. Doch das sollte uns niemals ihren religiösen Ausgangspunkt und Kern vergessen machen. Auf der Stärke und Tiefe des religiösen Gedankens beruht die einzigartige Größe der Reformation, hier und hier vor allem ist ihre überragende Bedeutung für die Menschheit zu suchen.

Das Große und Neue, das uns der religiöse Inhalt der Reformation gebracht hat, aber ist nicht nur negativer Art, sondern in der Hauptsache durch und durch positiv. Die Reformation ist wie der große Kanzelredner D. Oskar Pank, dessen gewaltiges Wort einst die altehrwürdige Thomaskirche in Leipzig beherrscht hat und dessen Segensspuren wir auch in der Reichshauptstadt begegnen, in einer seiner geistgesalbten Predigten sagt, keineswegs nur Protestation, sondern vor allem Konfession, keineswegs nur ein lautes Nein, sondern ein noch viel lauteres Ja, und neben dem Luther mit dem Hammer und der Bulle in Wittenberg steht der Luther der Wartburg mit der verdeutschten Bibel, mit dem heiligen Evangelium in der Hand und mahnt: Seid



Dr. Martin Luther.

evangelisch wie ich! Christus der alleinige Mittler zwischen Gott und den Menschen und unsere Erlösung durch Christi Opfertod das freie Gnadengeschenk Gottes, das der einzelne sich nicht durch gesetzmäßiges Tun, sondern nur durch Glauben und Vertrauen anzueignen vermag — das sind die Grundpfeiler reformatorischen Welt- und Lebensauffassung. Die Quelle der Erkenntnis dieser Lehren aber bildet ausschließlich das reine und lautere Wort Gottes, das Evangelium, die Bibel. Christus und die Bibel sind durch die Reformation wieder in das Zentrum christlichen Glaubens und Lebens gerückt worden.

Behält man diese eminent positive Seite der religiösen Erneuerung, die sich an die welterschütternde Tat Luthers vom 31. Oktober 1517 geknüpft hat, im Auge, so erkennt man leicht, wie irrig und verwerflich es ist, das Christentum der Reformation in Subjektivismus und Invidualismus verflüchtigen zu wollen. Gewiß hat Luther das Erfassen des Heils in die selbstgewollte Entscheidung des einzelnen, in die glaubensvolle Hinwendung der Einzelseele zu Gott gesetzt, aber das uns aus väterlicher Gnade dargebotene Heil ruht für ihn und die rechten Erben seines Geistes auf dem Felsengrunde der Selbstoffenbarung Gottes in Christo Jesu. Treffend sagt einer der nahmhaften deutschen Theologen der Gegenwart, Professor D. Walther: „Bei Luther steht die Freiheit in dem festen Rahmen Gottes und der Ewigkeit, und nicht eines erdachten Gottes und einer vermeintlichen Ewigkeit, sondern des Gottes, der in Wahrheit ist, und der Ewigkeit, die objektiv vorhanden ist“, und ein anderer moderner theologischer Autor schreibt nicht minder richtig: „Luther hat sich sein Leben lang gegen die Schwärmer und ihr inneres Licht noch entschiedener gewehrt als gegen den Papst in Rom.“ Es bedeutet deshalb auch einen Frevel an der geschichtlichen Wahrheit, die zersetzenden und zerstörenden Richtungen einer späteren Zeit, den Abfall vom positiven Christentum und die Auflehnung gegen staatliche und kirchliche Ordnung auf das Schuldkonto der Reformation setzen zu wollen. Schon die einfache Tatsache, daß alles dies in weitaus höherem Maße Ländern eignet, die von der Reformation so gut wie unbefruchtet geblieben sind. sollte jeden, der sehen will, hierüber eines Besseren belehren. Nirgendswo triumphieren Freimaurerei und Atheismus mehr als in Italien und Frankreich, und die Gestalt eines Viviani, der sich vermaß, die Himmelslichter, die der Menschheit bisher geleuchtet haben, auszulöschen, ist nicht auf reformatischem Boden erwachsen. Zugegeben aber darf und muß allerdings werden, daß die Gefahr einer subjektivistischen Entleerung und Verflüchtigung des religiösen Gehalts der Reformation für die evangelische Kirche in gewissem Umfange vorhanden ist, und kein schönerer Gewinn der Jubiläumsfeier läßt sich denken, als wenn sie in allen evangelischen Christen den tatkräftigen Entschluß weckte, dieser Gefahr für die Zukunft mit männlicher Entschiedenheit zu wehren.

Die Reformation ist mit Luthers Persönlichkeit und Lebenswerk unzertrennlich verknüpft. Wenn von irgend einer der großen Etappen der Menschheitsentwicklung, so gilt auch von ihr das Wort, daß Männer die Geschichte machen. Ganz naturgemäß tritt daher das Bild des gewaltigen Reformators, des größten Deutschen, wie ihn selbst ein katholischer Autor genannt hat, mit besonderer Lebendigkeit und Stärke heute vor unserer Seele. Vieles, gar vieles hat uns seine ragende Ge-

Zwei Jahre deutsche Arbeit in Ober-Ost.

Von Alfred Bratt.

(Nachdruck verboten.)

III.

Südliche Visionen im Osten.

Vorne heißt es kämpfen, arbeiten, handeln; es ist — selbst im Stellungskampf, in der Spannung der Nerven — ein fanatisches Tempo, das mit fanatischer Kraft eingehalten werden muß. Und wenn die Kämpfer ein Stück feindlicher Erde hinter sich gebracht haben, blicken sie nur flüchtig zurück, um — nun, um sich dann wieder dem Frontlärm zu überlassen oder gar wieder in Marsch zu setzen, weiter, vorwärts. Das Heer hat nicht viel Zeit, sich umzusehen und Betrachtungen anzustellen. Hinter ihm aber zieht eine zweite Armee ein — das Verwaltungsmilitär —, und wieder heißt es arbeiten und handeln. Doch die Verwaltung bleibt an Ort und Stelle; sie dringt tief und immer tiefer in die Geheimnisse, Eigenarten und Bedeutsamkeiten von Land und Leuten ein. Auf dem Umweg über das Studium und die Bewältigung ihrer Aufgaben gewinnt sie schließlich auch ein rein persönliches Verhältnis zu dem Gebiet, das ihr durch das Kriegsschicksal anvertraut wurde. Man wechsele nur einige Worte mit Angehörigen der Verwaltung von Ober-Ost, unter zehn Offizieren werden zehn in Feuer geraten. Sie werden nicht der Sorgen vergessen, mit denen sie überbürdet sind; aber sie werden betonen, daß das Land ihnen gerade darum, wegen des bereits Geleisteten und wegen der Zukunftsaussichten, ans Herz gewachsen und daß es sie aus diesem Grunde bekümmert, von den Leuten in der Heimat so wenig beachtet oder gar mißverstanden zu werden. Und sie haben recht. Der größte Teil der daheimgebliebenen Deutschen weiß Ober-Ost nicht einmal landschaftlich richtig einzuschätzen. Am ehesten noch Kurland, dessen „Schönheit“ manchmal wie etwas Eingelerntes, durch häufige Wiederholung Bekanntes erwähnt wird. Aber Litauen? Bialystok—Grodno? Verwaltungsbezirke, deren Probleme und Reize man mit den Worten „Der Osten“ abtut.

Die Männer, die seit zwei Jahren in diesen Gebieten all ihr Wissen, all ihre Schaffenskraft, ihre Zeit und ihre Nerven einsetzen, diese Männer verlangen, daß ihr Reich dem Verständnis in der Heimat nahegerückt wird. Und so wollen wir — den natürlichsten Weg wählend — mit der Landschaft beginnen.

Der landschaftliche Charakter von bestimmten Strecken, von Provinzen, ja von ganzen Ländern wird allzu leicht schematisch beurteilt. Die Betrachtungsskala ist meist zu unplastisch und theoretisch, und so entstehen feste Begriffsformen, nach denen etwa der „Norden“ majestätisch, schroff und kalt, der „Osten“ rauh, düster, zumindest eintönig ist. Diese unsinnliche Beurteilungsweise führt dazu, daß z. B. der Fremde sich die Umgebung Berlins leicht als eine Wüste märkischen Sandes vorstellt, wo doch die Erde atmet und Seen blenden.

Setze dich in einen beliebigen Zug mit östlichem Ziel — und die Fahrt wird dir zur traumhaften Überraschung. Die Natur kennt kein Schema, sie ist ursprünglich und darum launenhaft, sie liebt die Widersprüche, und sie scheut sich nicht, im Osten jenseits der deutschen Grenze ohne weiteres südliche Töne anzuschlagen. Tatsächlich hat im Ober-Ost-Gebiet Italien — natürlich nicht politisch, sondern rein landschaftlich und architektonisch — gewissermaßen eine Kette von Zweigniederlassungen. Im Frühjahr, Sommer und Herbst vermittelt eine Reise durch diesen Teil des Ostens eine Fülle südlicher Visionen.

Nicht von Politik, nicht von Künftigem, das sich unserem Blick noch entzieht, soll in diesen wenigen Sätzen die Rede sein. Wir wissen nicht, was das Schicksal der genannten drei Bezirke, was die endgiltige Bestimmung von Ober-Ost nach Kriegsschluß sein wird. Das eine aber bleibt bestehen: es handelt sich hier um ein touristisches Paradies, um ein Stück Erde, das jeden unbefangenen Besucher landschaftlich wie architektonisch überraschen und in Bann schlagen muß.

Weite, die das Gefühl freier Bewegung verleiht, Himmel, Sonne und warme Farben — das sind die Elemente, aus denen der Charakter der Landschaft von Ober-Ost sich zusammensetzt. Ergänzt wird dieses Konzert der Formen und Farben durch die lässig-lärmende Unbekümmertheit der Menschen, die — der Natur gleichsam einen Grad näher als wir dauernden Häuserbewohner — Dreiviertel ihrer Zeit auf der Straße verbringen, Dreiviertel ihrer Verrichtungen der wahllosen Öffentlichkeit anvertrauen.

Die Dörfer, Städtchen und Städte in Ober-Ost tragen, in naiv-malerischer Mischung, als Grundtöne die Farben Weiß, Rot und Blau. Das vierte Element ist das Gold — der Ausdruck menschlicher Sehnsucht nach der Sonne: das Gold, das die Zwiebeltürme der russischen Kirchen gleißen macht. Wohin man auch kommen mag, nach Kowno, Wilna oder Grodno, überall das gleiche, fast übermütige Farbenspiel, überall die goldenen Flecke auf erhöhtem Hintergrund, die der Dekoration theaterhafte Lichter aufsetzen. Unmöglich, im engen Rahmen den „Süden im Osten“ näher zu skizzieren. Darum sei ein Einzelbild herausgegriffen, eine Vision in Kowno.

Von einer der grünen Höhen betrachtet, streut die Stadt wahllos ihre Bauten über ein Dreieck zwischen zwei mattsilbernen Bändern, die Wilia und Memel heißen. Ein blauer Himmel, an dem nichts unitalienisch ist, als eine gewisse graue Tönung östlicher Melancholie, läßt Türme und Kuppeln in Umrissen erscheinen, die wie mit dem Griffel gezeichnet sind. Steigt man aber die Serpentinenwege hinab, um sich in die ewig wechselnde, ewig Unerwartetes hervorbringende Stadtgeographie selbst zu verlieren, so hält man immer wieder den Schritt an vor der barbarischen Vielgestaltigkeit der Jahrhunderte, die hier Baumeister waren. Südlich ist die Prägung der Unregelmäßigkeit, die sich überall zur Geltung bringt. Kleinere Plätze gewinnen durch ihre Leere an Ausdehnung. Straßen und Gäßchen aber bilden ein winkeliges Gewirr, Bogengänge kreuzen das Pflaster, auf dessen höckrigem Rücken man mit Bewußtsein geht, da man die Köpfe der Steine zu fühlen bekommt. Kein prosaisches Kunstprodukt wie Asphalt: Steine, roh behauen, im übrigen, wie Gott sie aus der Erde kommen ließ. Die Holzbalkons mit kindlichen Schnitzereien, auf Säulen ruhend, die nichts anderes als bemalte Holzpfosten sind, erinnern in ihrer Unzahl an die Loggien in Verona oder Pimini. Aus kleinen Fenstern hängen Lappen und Tücher. Zwischen zwei schiefen Häusern bildet eine verdeckte Brücke im ersten Stockwerk eine eigenwillige Verbindung. Neben grotesker Baufälligkeit ein halbverschämtes, halb stolzes Wunder des Rokoko — neben . . . aber, ich wollte ja von der Vision erzählen!

Nun also, die Reise ging auf einem kleinen gottvergessenen Dampfer die Memel abwärts. Der Fluß drehte sich, schob lehmige Terrassen mit den zahllosen Nestlöchern der Uferschwalben vor, ließ dunkelgrüne Hügel heranwachsen und beschrieb endlich eine entschlossene kurze Wendung, um dem Blick Kowno im Sonnenuntergang als Märchen, als Fata Morgana zu enthüllen.

Hinter dem kleinen Dampfer-Ungetüm Flocken rosiger Wolken mit unwahrscheinlich violetten Schattengebilden, übergehend in ein Gespinst goldiger Seide aus sterbend verglühenden Sonnenstrahlen, ein Gespinst, das sich nach vorne hinzieht bis zu der Stelle, wo der Fluß eine Lagune scheint, das Randprofil des vorgeschobenen Kownoer Paradeplatzes aber mit zweitürmiger Kirche, Barock-Rathaus und flachen Dächern ein Stück Venedig. Ja, das ist Kowno, ein venezianischer Traum am „Canale Grande“ der Memel; Kowno, dessen Name allein bisher keine Ahnungen weckte, keine Gesichte sich entschleiern ließ; Kowno, irgend eine Stadt in Ober-Ost! Aber wer es sah und erlebte, wird die beiden Silben behutsam zwischen den Lippen formen.

Es ist nur ein winziger Ausschnitt, ein Punkt im Bereich des Südens, den der Osten birgt. Doch es ist ein Symbol und ein Beweis: man kennt nur das, was man gesehen hat.

Wechsele einige Worte mit Angehörigen der Verwaltung von Ober-Ost; unter zehn Männern werden zehn in Feuer geraten!

Und ein Symbol war es auch, wenn man — an Bord des sanft in den Abend gleitenden Dampfers stehend — den Blick zurückwandte: die tragischstummen Mauerreste der von den Russen ausgebrannten Häuser, hager und nackt wie Gerippe — zwischen dem in dieser Minute in farbigem Fieber vergehenden Kowno und dem brausenden Sonnenuntergang, hinter dem . . . unfaßbar wie ein Begriff . . . Deutschland liegt.

statt zu sagen, und wann hätten wir wohl seines leuchtenden Vorbildes mehr bedurft, als in diesen Tagen einer erschütternden Weltkatastrophe, wie sie schwerer und ernster unser Volk und die Menschheit noch niemals erlebt haben. Luther und Bismarck, o wenn sie jetzt herniederstiegen, um mit Hindenburg einen machtvollen Dreiklang zu bilden, dann wäre unser das Reich, unser die Zukunft, unser die Welt. Zwei Dinge sonderlich kann uns Martin Luther lehren: den Mut, der sich durch nichts auf Erden von der Verfolgung des als richtig erkannten Pfades abschrecken läßt, und das unerschütterliche Vertrauen auf Gottes Gnade und den Sieg der gerechten Sache. Zwar den Mut auf dem Schlachtfelde hat unser herrliches Heer in einer Weise bewährt, daß sich Höheres nach dieser Seite nimmer denken läßt, aber an dem Mut im Innern, demjenigen, was man vulgär als Zivilkurage zu bezeichnen pflegt, an der Kraft des Widerstandes gegen unberechtigte Massenströmungen und gegen Ansprüche, die ein Häuflein Schreier aus selbstflüchtigem Drange als Forderungen des sogenannten Zeitgeistes aufzutischen wagt, darin fehlt es vielfach in bedauerlichem Maße. Hier mag uns Luthers Beispiel zur Besserung und Gesundung dienen. Und als zweiter Stern leuchte sein köstliches Gottvertrauen in unser Dasein hinein. „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Unter den ehernen Klängen dieses Sturm- und Trutzliedes aus dem Munde unseres Luthers, das sich wie kein zweites zur Losung für das deutsche Volk und seine Verbündeten in dem furchtbaren Ringen der Gegenwart eignet, wollen wir getrosten Mutes und hocherhobenen Hauptes die Schwelle des fünften Jahrhunderts evangelischen Christentums überschreiten. **w.**

Politische Tagesschau.

Der neue Wahlrechtsgesetzentwurf.

Die Behauptung des „Vorwärts“, daß der von dem Minister des Innern Drews ausgearbeitete Wahlrechtsgesetzentwurf an anderen Stellen zu radikal empfunden und bemängelt worden wäre, entbehrt, wie nach den „Berliner Politischen Nachrichten“ mitgeteilt wird, jeder Begründung. Die Vorlage habe in vollkommen geordnetem Rahmen die Beratungen des Staatsministeriums durchlaufen. Für ihre Einbringung im Landtag werde an dem ursprünglich in Aussicht genommenen Termin festgehalten werden.

Deutsche Hochschullehrer über die Reichstagsmehrheit.

Etwa 1100 namentlich aufgeführte Lehrer deutscher Hochschulen veröffentlichen einen Aufruf, in dem es heißt: „Unbeeinflußt von Ansichten irgendeiner Partei, frei von Sonderinteressen jeder Art, einzig und allein erfüllt von schwerer Sorge um die Zukunft des Vaterlandes, erklären wir hiermit, daß nach unserer Überzeugung die jetzige Mehrheit des vor fast sechs Jahren unter völlig anderen Verhältnissen gewählten Reichstages es nicht für sich in Anspruch nehmen kann, gegenüber den heute zur Entscheidung stehenden Lebensfragen den Volkswillen in unzweifelhafter Weise zum Ausdruck zu bringen. Wir sprechen die feste Zuversicht aus, daß es den berufenen Leitern von Heer und Staat gelingen wird, allen äußeren und inneren Widerständen zum Trotz einen Frieden erringen, wie ihn Deutschland für sein Leben und Gedeihen braucht.

Auf diese Entschließung ist von Generalfeldmarschall von Hindenburg in Tübingen folgende Antwort eingetroffen: „Den deutschen Hochschullehrern herzlichen Dank für Übersendung der Entschließung! Ich habe die feste Zuversicht, daß es uns gelingen wird, Deutschlands Leben und Zukunft zu sichern.“

Änderung der Form der Schnellzugszuschläge in Sachsen?

Wie der „Berl. Lokalanz.“ aus Dresden berichtet, hat die sächsische Regierung nach Beratung mit Vertretern der verschiedenen Interessenkreise beschlossen, die darin gegebenen Anregungen auf Änderung der Form der Schnellzugszuschläge eingehend zu prüfen.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich

ist, wie im Finanzausschuß des ungarischen Magnatenhauses Ministerpräsident Wekerle erklärte, von seinem Amtsvorgänger mit der österreichischen Regierung auf 20 Jahre festgestellt worden, könne aber heute nicht inkraft gesetzt werden, nicht etwa wegen der Ungewißheit der Lage, sondern aus technischen Gründen. Die Regierung plane daher ein Provisorium hinsichtlich des Ausgleiches, wie des Privilegiums der Österreichisch-Ungarischen Bank, auf mindestens anderthalb Jahre schon wegen der einjährigen Kündigungsfrist der wichtigsten Verträge mit dem Auslande. Mit Deutschland seien gleichfalls Verhandlungen über einen einheitlichen Zolltarif und eine Freiliste im Zuge, aber noch nicht abgeschlossen. Die Ansicht der Interessentenkreise darüber werde gehört werden.

Die Wahlen zum Schweizer Nationalrat

haben am Sonntag ohne Zwischenfall stattgefunden. Die Wahlergebnisse lassen keine wesentliche Änderung in der Zusammensetzung des neuen Nationalrats erwarten, in dem die radikaldemokratische Regierungspartei eine große Mehrheit behält. Die sozialdemokratischen Stimmen haben in einzelnen städtischen Kreisen bedeutend zugenommen.

Der Papst

hat, wie in verschiedenen Blättern mitgeteilt wird, in den letzten Tagen eine Anzahl französischer Bischöfe zu längeren Beratungen empfangen, nicht aber den Kriegshetzer Hanette. Ob diese Besprechungen, wie es heißt, als Vorboten eines neuen Friedensaufrufes anzusehen sind, den der Papst mit Hilfe des internationalen Episkopats ergehen lassen wolle, bleibt abzuwarten.

Sensationsmeldung aus Paris.

Die „Agence Havas“ teilt mit: Sonnabend Abend abgehaltenen Haussuchungen förderten mehrere Niederlagen verbotener Waffen zu Tage, die seit Anfang des Krieges eingerichtet waren, und höchst belastende Schriftstücke. Die Untersuchung ist eingeleitet wegen einer Handlung, die darauf hinzielt, einen Bürgerkrieg zu entfachen und die Bürger gegen einander zu bewaffnen.

Die Krise in Spanien.

„Temps“ meldet aus Barcelona, der von der Junta für militärische Verteidigung ernannte Ausschuß ist nach Madrid abgereist, um der Krone eine Botschaft zu überbringen. Wenn jedoch die Lösung der politischen Krise den Wünschen der militärischen Junten entspricht, sollen die Abgeordneten von dem Schriftstück keinen Gebrauch machen.

Schweden liefert Flugzeuge für Holland.

Der Korrespondent der „Morningpost“ meldet aus Stockholm, die schwedische Regierung habe genehmigt, daß eine große Bestellung von Flugzeugen und 206 Motoren dazu für die holländische Regierung bei verschiedenen schwedischen Fabriken untergebracht wurde. Aus Holland ist eine Kommission zum Abschluß der Verträge unterwegs.

Zur Einsetzung des polnischen Regentschaftsrates.

Nach der Rückkehr aus der Johanneskathedrale, in der, wie berichtet, der Regentschaftsrat den Eid abgelegt, fand im Warschauer Schlosse die Huldigung seitens der offiziellen polnischen Körperschaften und Vertreter aus allen Kreisen der Bevölkerung statt. Zunächst begrüßte im Namen der Übergangskommission des provisorischen Staatsrates Vizekronmarschall Mikulowski-Pomorski den Regentschaftsrat in einer Ansprache, auf die Regentschaftsrat Fürst Lubomirski mit Dankesworten erwiderte. Der erste Bürgermeister der Landeshauptstadt Drzewicki hielt namens der Stadt eine Begrüßungsansprache, auf die der Erzbischof von Kakowski antwortete. Im Namen des österreichischen Polenklubs ergriff Reichstagsabgeordneter Zielenewski das Wort, indem er der Hoffnung für ein baldiges Großpolen Ausdruck gab, wofür ihm Regentschaftsrat von Ostrowski dankte. Die Schlußansprache, in ein Hoch auf die polnischen Legionen und das polnische Heer ausklingend, hielt Regentschaftsrat Fürst Lubomirski. — Abends fand im Warschauer Schlosse eine Galatafel statt, bei der Generalgouverneur von Beseler eine Ansprache hielt, in der er dem Wunsche der verbündeten Mächte, daß Gott dem polnischen Volke seinen Segen geben möge, Ausdruck verlieh und mit einem Hoch auf Polen schloß. Nach einem vom Erzbischof von Kakowski auf die beiden verbündeten Monarchen ausgebrachten Trinkspruch wurde die Tafel aufgehoben.

Aus Anlaß der Einsetzung des polnischen Regentschaftsrates veröffentlicht Generalgouverneur von Beseler zwei Begnadigungserlasse. Der eine Erlaß bezieht sich auf zivilrechtliche Urteile, behördliche Strafbefehle und polizeiliche Freiheitsstrafen, der andere auf militärische Urteile; im letzten Falle sollen die Begnadigungen auf Vorschlag der obersten Militärgerichte erfolgen, sofern „gewichtige Gründe“ dafür vorliegen..

Amerikas Krieg gegen die Neutralen.

Reuter meldet aus Washington: Die Lebensmittelverwaltung hat sich das Recht vorbehalten, alle für die Ausfuhr bestimmten Zuckervorräte Neutraler, die sich im Lande befinden, einzufordern.

Amerikas finanzielle Rüstung.

Reuter läßt sich aus Washington vom 28. Oktober melden, daß die zweite Freiheitsanleihe sehr stark überzeichnet worden sei. Die Gesamtsumme werde auf über fünf Milliarden Dollar geschätzt. Der genaue Betrag wird erst nach Ausarbeitung des ganzen vorliegenden Materials in einigen Tagen bekanntgegeben werden können. Wie Reuter weiter meldet, werden die Ausgaben der Washingtoner Regierung einschließlich der Anleihen an die Alliierten eine Milliarde Dollar betragen. Die durchschnittlichen täglichen Ausgaben belaufen sich auf 42 500 000 Dollar.

Brasilianische Kriegsmaßnahmen.

Havas meldet aus Rio de Janeiro: Die Regierung hat zwecks Verstärkung der militärischen Organisation Maßnahmen gegen Spionage, Unterdrückung der Zeitungen in deutscher Sprache, Errichtung eines Ausschusses für nationale Erzeugung und Internierung der Besatzungen der ehemaligen deutschen Schiffe beschlossen, ferner Maßnahmen bezüglich der Ausfuhr von Gold und anderen Metallen.

Zur Lage in Rußland.

Die „Konferenz von Politikern.“

Zu den vielen russischen Kongressen und Konferenzen hat sich eine neue gesellt: Die „Konferenz von Politikern“ in Moskau, die Rodzianko zu ihrem Vorsitzer gewählt hat, der in einer Rede erklärte, das Ziel der Konferenz sei, das Gewissen des Volkes zu schärfen und ihm einen Weg zu weisen, aus der gegenwärtigen Anarchie herauszukommen. Nach einer längeren Besprechung nahm die Konferenz eine Entschließung an, in der es heißt: Trotz des Triumphes der deutschen Flotte in der Ostsee und der ernstlichen Bedrohung Petersburgs weist die öffentliche Meinung jeden Gedanken an einen Verrat der Alliierten und an einen Sonderfrieden ab. Die Konferenz glaubt bestimmt, daß das russische Volk die Kraft finden werde, den Krieg bis zu einem den Interessen und der Ehre Rußlands entsprechenden Ergebnis weiter zu führen.

Am Schlusse ihrer Beratungen nahm die Konferenz folgende Entschließung an: Die Konferenz beauftragt ihre Vertreter im Petersburger Vorparlament, bei der Regierung darauf zu bestehen, daß die Armee sofort der Politik entzogen, die Tätigkeit der Regimentsausschüsse auf einen ausschließlich wirtschaftlichen Wirkungskreis beschränkt, die Manneszucht wieder eingeführt, die Macht der Zentrale und der Ortsgewalten befestigt, die öffentliche Ordnung überall durch Verkündung des Kriegszustandes in den von der Anarchie ergriffenen Gebieten wiederhergestellt und auf alle gefährlichen Versuche verzichtet wird, das wirtschaftliche Leben des Landes auf sozialistischen Grundsätzen aufzubauen.

Friedensbestrebungen.

Im Vorparlament erklärte der Redner der Linken, der Sozialrevolutionär Steinbarg-Castellin: Die Kampffähigkeit der Armee kann nur dann gesteigert werden, wenn Armee und Volk wissen werden, wofür sie kämpfen. Die erste Bedingung für die Hebung der Verteidigung und der Kampffähigkeit der Armee ist ein vollständiger Wechsel unserer äußeren Politik. In dem Vorschlag an alle kriegführenden Mächte für sofortigen Waffenstillstand sehen wir nichts, was die Ehre und Würde Rußlands schmälern könnte.

Am Freitag Abend fand in Petersburg auf dem Newski-Prospekt eine Kundgebung für den Frieden statt.

Rußlands Vertretung auf der Pariser Konferenz.

Nachdem General Alexejew es abgelehnt hat, sich zur Konferenz nach Paris zu begeben, entsendet die Regierung den Professor der Militärakademie, General Golowin dahin.

Nischni Nowgorod als Hauptstadt Rußlands?

Nach einer Pariser Meldung bestimmte die vorläufige russische Regierung nicht Moskau, sondern Nischni Nowgorod zur neuen russischen Hauptstadt.

Die Opposition der Arbeiter- und Soldatenräte.

Der Rat der Arbeiter, Soldaten und Bauern nahm, wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, einen Beschlußantrag an, der den für den 2. November nach Petersburg einberufenen Kongreß der Bezirks-Arbeiter- und Soldatenräte mißbilligt, da ein derartiges Unternehmen am Vorabend der verfassunggebenden Versammlung den Bürgerkrieg heraufbeschwören könnte.

Rußlands zerrüttete Finanzen.

Die vorläufige Regierung hat dem Vorparlament einen dringlichen Gesetzentwurf betreffend

---

„Sonnenfinsternis“.

Roman von Else Stieler-Marshall.

Amerikanisches Copyright by Grethlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1916.

(43. Fortsetzung.)

Über des Hütbuben Tod gab es ein schlimmes Geraune im Schorngrund.

Der Leopold erfuhr es vom Anton und erzählte es in seiner wichtigen Weise überall, daß der Wettermacher dem Peter immer den Glauben an die Berggeister, im besonderen an die Schneefrau, hat ausreden wollen . . . daß er ihm die unheimlichen Schuhe, auf denen der arme Bub nachher in seinen Tod hat fahren müssen, förmlich aufgezwungen hat. Der Peter hat sie durchaus nicht wollen nehmen.

Darüber brachten sie in der Tanne viel Weisheit zusammen.

„Jawohl wird er die Schuhe haben nehmen müssen, armes Kind . . .“ rief der Schneider Scholz im höchsten Diskant . . . „auf die Satanshölzer wird sie eine Wut haben, die Schneefrau. Damit sie ihn in Ruhe läßt, hat er ihr halt das Peterle verschafft. Was wird sie ihn geschunden haben, den Armen.“

Der uralte Balthasar predigte bei dem allen immer den gleichen Text: „Lasset ihn nit zu stark werden, Leut', tut euch zusammenrotten wider ihn, ehe er uns alle erschlagen hat.“

So ging fruchtbar die Saat auf, die der herrliche Sämann mit dem einen Auge allerorten eifrig zu säen bemüht war.

Wie nun die Bergwelt wegsamer wurde, trat ein neues Unglück zutage das der Schnee verschuldet hatte. Aus seinem Waldversteck am großen Steinbruch kam der zaunsteckendürre armselige Häusler gekrochen und zeternd und klagend stieg er hinab in das Dorf.

Ob seiner baufälligen Hütte war in diesen verschneiten Wochen eine alte Tanne unter der weißen Last zusammengebrochen und hatte im Niedersinken das Dach zerschlagen und des Häuslers elendes graues Weiblein zu Tode gebracht. Der Mann hatte nicht durch den Wald hinaus gekonnt, und so hatte er die alte Gefährtin einstweilen im Schnee bestatten müssen.

Nun kam er und bat, daß man ihm helfen möge, der Frau ein christliches Begräbnis zu bereiten.

Mit Wichtigkeit und Feierlichkeit holten die Schorngrunder die Leiche ein und geleiteten sie zur letzten Ruhe, als wäre die Kaumgekannte, zu Lebzeiten Verachtete eine mächtige, hochgeehrte Großbäuerin gewesen. Und das Geraune schwoll an, daß der Wettermacher auch diese erschlagen habe.

Der Köhlertoni stand aus seinen Wäldern auf und berichtete, wie ungeheuren Schaden der Schneebruch streckenweis im Tann verschuldet habe. Die Besitzer würden wohl die Augen aufreißen, wenn sie im Frühling ihre Wälder abschreiten.

Am wenigsten betroffen sei noch das kleine Tannicht des Nordhofbauern und das weite Waldland des reichen Michael Kern.

Nun freilich wohl! Seine besten Freunde muß er sicher ein bissel schonen, der von droben.

„Es ist ein dumm Gerede, was die Leut' im Dorfe jetzt über den lieben Herrn vom Hochschorn haben,“ sagte Katrin Wiesner zu ihrem Bauern, „ein jeder Winter hat ein oder das andere Unglück mitgebracht. Und jetzt soll er das alles getan haben . . . und ist doch solch ein guter Mensch.“

„Ist er ein Mensch?“ fragte Paulus nachdenklich.

„Dummer Mann, was soll er denn sein? Die Geister, mein' ich, sind nit so lachend lieb und lustig, nit so schlichterweis mit unsereinem wie der Mann vom Berge.“

„Aber sein Wissen mit dem Wetter,“ wendete der Paulus ein.

„Das ist ein Wissen, was man lernen kann, wie es die Leut' auch haben, die Krankheiten heilen können, weißt,“ sagte Katrin, „so hat er mir das erklärt. Erst haben die Bauern alle ein gutes Zutrauen zu ihm gehabt. Ich mein immer, da ist einer am Werk, der sie zum Bösen hetzt . . . ich weiß auch schon wer.“

Aber der Paulus wollte nichts davon hören.

Der Schnee blieb liegen bis gegen Mitte März. Da kam die erste Schmelze. Über Nacht sauste der Sturm mit schwingenden Flügeln von den Gipfeln durch die Schluchten hinab. Er hatte einen heißen Atem, vor dem der starke Schnee sich löste. Nun rann er in vielen hundert Bächen und Rinnseln nach dem Grunde hinab. Es ging aber sachte und von den zahllosen kleinen Wasserschlangen fand jede ihren Weg, sanft und in Geduld.

Oben im Bergturm lag noch die Eva auf Klingharts Lager, blaß, zart und lieblich, eine Genesende nun, dem Himmel sei Dank! Ein hartes Ringen gegen das Fieber, das tiefe Erschöpfung und gewaltige Nervenüberreizung über sie gebracht hatten, war das gewesen. Wie ein wildes Raubtier hatte es sie gewürgt, furchtbare Schreckensbilder ihr gezeigt. Schneeflocken hatte sie tanzen sehen, ohne Ende, schauerliche Fratzen hatten die gehabt . . . niedergesunken waren sie auf das Brot, das Mehl, auf Vorräte, die im Bergturm lagen . . . und im Niedersinken waren sie lebendig geworden, hatten Tiergestalt angenommen und fraßen nun und fraßen . . . und immer nahm das ekle Gewürm zu und immer gieriger stürzte es sich auf die aufgestapelten Nahrungsmittel . . . dann schrie Eva in entsetzlicher Angst.

In Stunden, wo ihr Bewußtsein aufgedämmert war, hatte sie immer nach Peter gefragt und verlangt . . . Klinghart hatte auch das für Verwirrung und Phantasie des Fiebers gehalten. Heute wußte er es besser. Und die Freude darüber, daß seine rastlose, nimmermüde Pflege seiner „Wahltochter“ zur Genesung geholfen hatte, war bitter getrübt durch die Trauer um den lieben Jungen, der so jammervoll hatte umkommen müssen, um seinetwillen.

Eva schlief viel. Dann saß Klinghart in Hannas weißem Stuhl und träumte . . . schreiben konnte er zu diesen Zeiten nicht, auch er war müde. Es waren schwere Tage, die hinter ihm lagen. Furchtbar hatte die Verantwortung auf ihm gelastet, fern von aller ärztlichen Hilfe hier oben in der tiefen verschneiten Einsamkeit, das gefährdete junge Leben zu schirmen vor dem Sensenmann, der gierig nach ihm greifen wollte. Doch da er die Ursache des Fiebers kannte, war es nicht unmöglich für ihn gewesen, den Kampf mit dem Feinde aufzunehmen.

Immer erneut hatte er von dem frischen Schnee, der in ihren Angstträumen ihr bitterster Verfolger war, Umschläge auf die glühende Stirn gelegt, fieberstillende Mittel eingeflößt. Und nach einer schlimmen Woche war die Gefahr besiegt. Nun schlummerte und träumte der hilflose Berggast in wohliger Schwäche der vollen Genesung entgegen.

Jetzt war wieder ein großer Fortschritt wahrzunehmen. Sie fing an, sich zu schämen! Als Weib vor dem Manne . . . und als kleine dumme unbedeutende Eva Soller vor dem Professor Klinghart, dem herrlichen Hochschornmann, dem sie soviele niedrige Arbeit verursachte, dessen Zeit sie in Anspruch nahm, dem sie Schlaf und Behagen und sogar das Bett raubte.

Er konnte kaum unterscheiden, welche Scham sie mehr quälte! Als Zeichen dafür, daß die ärgste Schwäche im Schwinden war, mußte er ihre neue Pein willkommen heißen. Aber als sie sich nun unnütz so sichtbar schwer quälte, tat es ihm so innig leid. (Fortsetzung folgt.)

die Besteuerung der Erbschaften unterbreitet. Des weiteren hat das Finanzministerium einen Entwurf für ein Monopol auf Streichhölzer ausgearbeitet, deren Einfuhr aus dem Auslande ausschließliches Recht des Staates sein soll. Das Monopol soll am 14. Januar 1918 inkraft treten.

Die ukrainische Schwarzmeerflotte.

Aus Anlaß der Überführung des Kreuzers der baltischen Flotte „Spietlana" in die ukrainische Nationalität haben sämtliche Schiffe im Schwarzen Meer neben der russischen Marine-Kriegsflagge die ukrainische Nationalflagge gehißt.

Hetzkampagne der englischen Presse.

Nach einem Telegramm des Londoner Berichterstatters der „Birschewija Wjedomosti" veranstaltet ein Teil der englischen Presse, die „reaktionären" Blätter, eine förmliche Kampagne gegen Rußland anläßlich der Mißerfolge der russischen Flotte und des Beschlusses, Petersburg zu räumen. Die Äußerungen dieser Blätter haben auf den Berichterstatter der „Birschewija" einen „beklemmenden Eindruck" gemacht. Er will die Namen dieser Zeitungen garnicht anführen, sondern stellt nur eine besondere Gehässigkeit in ihren Äußerungen fest.

Zum 31. Oktober 1917.

Er ist wie eines Sturmwinds Sausen,
Der mächtige „Ein feste Burg"-Choral,
Der deutschen Eiche herrlich Brausen
In Not und Nacht und Kriegeswetterstrahl.

Das ist des Luthergeistes Wehen
Und seines Glaubens tiefe Heldenschaft,
Ein Hand in Hand Zusammenstehen
Mit einer Seele und in einer Kraft!

— — — Vierhundert Jahre Lutherglauben,
Den keine Macht der ganzen Welt zerbrach —
So steht's: — und wie die Feinde schnauben —
In Gottes Gnade kommt des Sieges Tag! —

Vierhundert Jahre! Luther lebet!
Zuschanden wird der Feinde Spott!
Sein Glauben in uns wirkt und webet:
„Ein feste Burg ist unser Gott!"

Reinhold Braun.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 31. Oktober. 1916 Scheitern englischer Angriffe bei Courcelette. 1915 Eroberung von Kragujevac in Serbien. 1914 Schwere russische Niederlagen bei Turka und Stara-Sambor in Galizien. 1912 Sieg der Bulgaren über die Türken am Ergeneflusse. 1857 Ernennung Moltkes zum Chef des preußischen Generalstabes. 1848 Beendigung der Wiener Revolution. 1813 Schlacht bei Hanau. 1811 † Christian Salzmann, Stifter der Schnepfentaler Erziehungsanstalt. 1857 Luthers Anschlag seiner 95 Thesen gegen den Ablaßhandel an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg.

Thorn, 30. Oktober 1917.

— (**Betriebseinschränkungen bei der Post.**) Vom 1. November ab treten folgende Betriebseinschränkungen beim Postamt I, Altstädt. Markt, ein: 1. Sämtliche Postschalter werden abends um 6 Uhr geschlossen. Ein- und Auszahlungen im Postanweisungs- und Zahlkartenverkehr finden nur von 9—12 Uhr vorm. und von 3—6 Uhr nachm. statt. 2. Die Zahl der Briefkastenleerungen wird eingeschränkt. Das nähere wird aus den am 1. November an den Briefkasten neuangebrachten Inschriften zu ersehen sein. 3. Die Post zu dem D-Zug 56 — ab Thorn Hbf. 12.32 — wird bereits 10.45 vorm. vom Postamt abgeschickt. Der Versand zu den Spät- und Nachtzügen verläßt das Postamt schon 9.30 nachm. 4. Die um 6 Uhr beginnende dritte Briefbestellung fällt fort.

— (**Postanweisungen für deutsche Kriegsgefangene in Rußland**) werden bei der Oberpostkontrolle in Bern fortan nach dem ermäßigten Satze von 150,5 Schweizerfranken für 100 Rubel umgeschrieben.

— (**Landwehrverein Thorn.**) Die Versammlung am Sonnabend im „Tivoli" wurde durch den stellv. Vorsitzer Herrn Polizei-Inspektor Zelz mit einer längeren patriotischen Ansprache eröffnet. Aufgenommen in den Verein wurde ein Kamerad; ausgeschieden ist durch Tod Herr Krüger, dem der Vorsitzer warme Worte des Nachrufes widmete. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Die Niederschrift der letzten Monatsversammlung wurde verlesen. Der Kassenführer Herr Sintowski erstattete den Kassenbericht für das verflossene Vierteljahr. Die Einnahme betrug 378,99 Mark, die Ausgabe 26,65 Mark, der Kassenbestand 6285 Mark. Der Vorsitzer sprach Herrn Sintowski den Dank des Vereins für seine Mühe und Arbeit aus und teilte sodann der Versammlung mit, daß der Verein zur 7. Kriegsanleihe 1000 Mark gezeichnet hat, sodaß bis jetzt 6500 Mark gezeichnet seien. Eine Begrüßungskarte des Kam. Zaporowicz kam zur Verlesung. Die anwesenden Kameraden wurden mit Rücksicht auf die bevorstehende Weihnachtsbescherung der Waisenkinder an die Ablieferung von gesammelten Zigarrenspitzen erinnert. Nach Schluß des geschäftlichen Teils blieb man noch längere Zeit gemütlich beisammen.

Kriegswirtschaftliches.

Konservative Anträge zur Kohlenversorgung. In der verstärkten Staatshaushalts-Kommission des Abgeordnetenhauses haben die Konservativen mehrere Anträge eingebracht, um der Kohlennot entgegenzuwirken. U. a. wird die Staatsregierung aufgefordert, dafür Sorge zu tragen: 1. daß den Handwerker- und kleinen Gewerbetreibenden die zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes nötigen Kohlen- und Leuchtstoff nach Möglichkeit unverkürzt zur Verfügung gestellt werden, 2. daß die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe — Molkereien, Brennereien, Trocknereien —, daß die Zuckerfabriken ausreichend und rechtzeitig mit Kohlen versorgt werden, 3. daß den landwirtschaftlichen Haushaltungen in gleichem Umfange Hausbrandkohlen zur Verfügung gestellt werden, wie den städtischen unter voller Berücksichtigung der mit ihnen untrennbar verbundenen wirtschaftlichen Bedürfnisse, 4. daß den landwirtschaftlichen Betrieben zum Dreschen die erforderlichen Kohlen überwiesen werden und die ausgedehnte Verwendung der Dampf- und Motorpflüge durch rechtzeitige Kohlen- und Brennstoffgestellung gewährleistet wird, 5. daß zur Sicherung der Verhältnisse des städtischen Hausbesitzes und der Mieter gesetzliche Bestimmungen für die Beheizung der Häuser mit Zentralheizung und für die Warmwasserversorgung gegeben werden, 6. daß zur Förderung der Beleuchtung und der Krafterzeugung für das platte Land die Versorgung der hierauf angewiesenen Überlandzentralen mit Kohlen gesichert wird.



Zur 400jährigen Wiederkehr des Reformationsfestes.

Am morgigen 31. Oktober findet die 400-Jahrfeier des Reformationsfestes in Deutschland statt. Unwillkürlich lenkt sich der Blick auf die historischen Stätten, wo der große Reformator lebte und wo er sein großes Werk begann und zur Vollendung brachte. Luthers Werk war in erster Reihe ein religiöses, aber mit ihm ist doch eng und untrennbar verbunden die nationale Sache. Die ganze Reformationszeit gehört der Kirchengeschichte wie der vaterländischen an. Der Gedanke, von dem Luther ausging, war ein rein innerlicher. Nur wer versteht, daß die große Reformation der Kirche und der Welt lediglich aus der Not eines geängstigten Gewissens geboren, wer Luthers Wort allein auf Innerlichkeit zu bauen vermag, hat einen Einblick in das Werden dieses Mannes und in sein Tun. Wenn Luther mit der Lehre brach, die ihm von frühester Kindheit lieb und vertraut war, so geschah es nur, weil sein Gewissen, das unwiderstehliche Verlangen seiner Seele ihn dazu trieben. Die völlig harmonische Vereinigung des ausgesprochen Christlichen mit dem ausgesprochen Deutschnationalen ist und bleibt das Eigenartige und zugleich Ewige an der Person und dem Worte Luthers.

Ein Dokument deutscher Gestaltungskraft.

Von Jos. Aug. Lux.

Ein Bilderbuch lebender deutscher Kunst möchte ich die Zeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration" nennen. Ein Bilderbuch, das der künstlerischen Erbauung unseres Volkes dient. Ein Dokument deutscher Gestaltungskraft. Blicke ich hinein, dann schaue ich die Träume unserer Künstler, die zugleich Verwirklichung sind. Und fühle mich als Gast eines idealen Hauses, das von allen guten Geistern erbaut wurde. Die Umrisse schöner Wohnstätten tauchen vor meinem Schauen auf, ich wandle durch köstliche Gärten, Marmorbilder sehen mich an, edle Plastik, heiter gestimmte Hallen empfangen mich, schön gedachte Gemächer, in denen alles wohl gestellt ist, der gediegene Hausrat, die Kleinkunst, das sinnvolle Um und Auf in Holz, Glas, Silber, Porzellan, Geweben, Linien und Farben; ich verweile in betrachtender Muse vor Meisterbildern und lese Namen, die mit Verehrung oder mindestens Anerkennung genannt zu werden und unvergessen zu bleiben verdienen. Namen von Künstlern, die werktätig sind, das Schöne auf unserer Heimaterde sichtbar zu machen und die Seele künstlerisch zu weiten und zu befreien. So entsteht ein inneres Deutschland, wie ich es liebe. Ein Deutschland der geistigen und künstlerischen Eroberung, das hier seine schönsten Siege feiert. Nehmen wir Heft um Heft zur Hand, so finden wir dieselbe umfassende Fülle in immer neuen, überraschenden Wandlungen. Schon seit zwanzig Jahren. Von der Geburtsstunde der neuen deutschen Kunst an bis über den gegenwärtigen Tag ist diese Kunstzeitschrift ein getreuer Spiegel deutschen Kunstschaffens und deutscher Geschmackskultur geblieben; sie hat nichts außer Acht gelassen, außer was keiner näheren Prüfung standhielt. Unermüdlich führt der Herausgeber Hofrat Alexander Koch die Reihen der schöpferisch Lebendigen vorüber. Erstaunlich dieser Reichtum, auch in den schweren Kriegsjahren, wie das vorliegende Oktober-Einführungsheft *) des neuen Jahrganges wieder schlagend beweist. Der Quell deutscher Kunst springt stark und unvermindert wie je. Ich rechne es dem Herausgeber zum großen Verdienst an, daß er ungeachtet der Schwierigkeiten dieser Zeit diese Quellen sorgfältig sammelt und in das Strombett seiner fortlaufenden Erscheinungen übersichtlich vereinigt. Das ist wahrlich nicht gering anzuschlagen. Denn es ist nicht zu übersehen, daß wir nach dem Krieg auch manche seelischen Schäden unseres Volkes zu heilen haben werden, und daß es kein besseres Heilmittel gegen die Unbilden dieser Zeit gibt, als die Kunst und die Pflege des Schönen. Wie aber soll die Heilkraft dann gefunden werden, wenn sie nicht schon vorher, also während des Krieges, eifrig gepflegt und vermehrt wird, als das kostbarste Pfund, mit dem wir den edelsten Wucher treiben können?! Somit tritt die Bedeutung dieser Kunstzeitschrift in eine neue Beleuchtung: Sie gibt dem Künstler was des Künstlers und dem Volke was des Volkes ist. Sie will den fruchtbaren Samen der Kunst und Schönheit ausstreuen, in alle Kreise hinein. Deutschland will aus der großen Prüfung innerlich stärker hervorgehen und schöner, als es gewesen ist. Die künftige Gestaltung, die möglich ist, die Verschönerung des Heims und somit des Landes, daran wieder alle Kräfte arbeiten werden, kann man in dem Spiegelbild der Zeitschrift erkennen. Darum ist sie ein Zukunftsbild der Schönheit, die möglich ist. Und zugleich eine Erbauung der Seelen, die sich darnach sehnen. Also die rechte Kost für jene im Feld und jene daheim. Darum wünsche ich den Heften die weiteste Verbreitung. Ich wünsche ihre Segnungen jedem Herde. Wo ich sie finde — auch am bescheidensten Tisch — ist ein künstlerischer Keim gelegt. Und geistig wenigstens ein Altar der Schönheit errichtet, die ist und noch mehr sein wird!

*) Aus dem Inhalt des Oktober-Eröffnungsheftes der „Deutschen Kunst und Dekoration", herausgegeben von Hofrat Alexander Koch-Darmstadt: 24 Gemälde von Lovis Corinth, Krieger-Denkmäler von E. Fahrenkamp-Düsseldorf, Architektur und Innenräume von Professor Dr. Oskar Strnad-Wien, Plastik von Paul Scheurich und Professor Jos. Wackerle, Böhmische Ziergläser, Buch-Einbände, Kristall-Kronen, Vitrinenpuppen, Exlibris, Stickereien, Monogramme usw. Insgesamt 115 Bilder, dabei 12 schwarze und farbige Kunstbeilagen. Preis des Heftes 3 Mk., im Jahresbezug monatlich 2,30 Mk. Erhältlich durch alle Buchhandlungen oder direkt von der Verlagsanstalt Alexander Koch-Darmstadt.

Deutsche Worte.

Darum laßt euch sagen, ihr lieben Herren, hüt euch für Krieg, es sei denn, daß ihr wehern und schützen müßt und euch aufgelegt ist zu kriegen. Alsdann aber, laßt's gehn und hauet drein, seid dann Männer und beweist euren Harnisch, da gilt's dann nicht mit Gedanken kriegen.

Martin Luther.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden für die städtischen **Kassen** werden vom 1. November 1917 ab werktäglich

von 8–1 Uhr vorm. und 3½–5½ Uhr nachm.,

die Kassenstunden der Kämmereikasse

von 8–1 Uhr vorm.,

die Kassenstunden der städt. Sparkasse

von 8–1 Uhr vorm. und 3½–4½ Uhr nachm.

festgesetzt.

Die Dienststunden der städt. Büros bleiben bestehen, wie sie für den Monat Oktober 1917 festgesetzt worden sind, d. h. von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr und mit den Sonn- und Feiertagsdienststunden von 11 bis 1 Uhr für die Verteilungsämter usw.

Wir bitten das Publikum dringlich, den Verkehr möglichst auf die Vormittagsdienststunden zu beschränken, damit die Nachmittagsstunden für die Erledigung der laufenden Sachen verbleiben.

Thorn den 27. Oktober 1917.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die

deutschen Verlustlisten

werden fortan nur in **der Polizei-Wache, Rathaus der Amtlichen Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene Rathaus,** Zimmer 42, und der **Stadtbücherei** zur Einsicht öffentlich ausgelegt.

Thorn den 27. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Polizeiverordnung.

Aufgrund der §§ 137, 139 und 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 20. Juli 1883 (G.-S. S. 195 ff.) in Verbindung mit den §§ 6 f,12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) wird unter ausdrücklichem Hinweis auf den angestrebten gesundheitspolizeilichen Zweck mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Westpreußen folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Personen unter 16 Jahren ist es verboten:

1. Tabak, Tabakspfeifen, Zigarren, Zigaretten und Zigarettenpapier zu kaufen oder sich sonst entgeltlich zu verschaffen;
2. auf öffentlichen Wegen, Plätzen und Anlagen sowie in öffentlichen Verkehrsmitteln und in öffentlichen Räumen zu rauchen.

§ 2.

Es ist verboten, an Personen unter 16 Jahren die im § 1 unter Ziffer 1 bezeichneten Gegenstände zu verkaufen oder im Gewerbebetriebe abzugeben.

§ 3.

Jeder, unter dessen Gewalt eine noch nicht 16 Jahre alte Person steht, die seiner Aufsicht untergeben ist und zu seiner Hausgenossenschaft gehört, ist verpflichtet, sie von einer Uebertretung des § 1 abzuhalten.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 5.

Diese Verordnung tritt am 5. Oktober d. Js. inkraft. Mit diesem Zeitpunkte werden alle anderen, den gleichen Gegenstand betreffenden polizeilichen Vorschriften aufgehoben.

Danzig den 1. Oktober 1917.

Der Ober-Präsident.

Veröffentlicht:
Thorn den 20. Oktober 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Ausgabe von Brennspiritusmarken.

Am Mittwoch den 31. Oktober gelangt im Verteilungsamt 2, Brückenstr. 13, wieder eine beschränkte Menge Brennspiritusmarken an unbemittelte Personen, welche den Spiritus unbedingt zu Kochzwecken benötigen, zur Ausgabe. **Die Abholung findet von jetzt ab nicht mehr in den Vormittagsstunden, sondern nachmittags von 5—7½ Uhr statt.** Bis 7 Uhr **haben Mütter von Säuglingen das Vorrecht.** Erst nach 7 Uhr können andere Personen berücksichtigt werden. Personen, die bereits am 24. Oktober Marken erhalten haben, sind von der Zuweisung ausgeschlossen.

Bei der Abforderung sind vorzulegen die von dem Polizei-Revierbeamten auszustellende oder bereits erteilte Bescheinigung, der Brotkartenausweis, die Säuglingsmilchkarte oder ein ähnlicher Altersausweis.

Für die am Mittwoch ausgegebenen Marken muß der Brennspiritus unbedingt am Freitag abgeholt werden, weil sonst die Marken verfallen.

Thorn den 30. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Die Presse.

Eisenbahn-Fahrplan

giltig vom 1. November 1917 ab bis auf weiteres.

Die Zeit von 600 abends bis 559 morgens ist durch Unterstreichung der Minutenziffern gekennzeichnet. — W bedeutet, daß Zug nur werktags verkehrt. — Eine Gewähr dafür, daß die im Fahrplan verzeichneten Züge verkehren, und eine Gewähr für Rück- und Weiterbeförderung bei Anschlußversäumnis wird von den Eisenbahnverwaltungen nicht übernommen.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn.

Richtung:

Thorn-Stadt—Culmsee—(Culm)—Graudenz—Marienburg und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2.—4. Kl.)	658	*Personenzug (2.—4. Kl.)	701
*Personenzug (2.—4. Kl.) bis Graudenz.	139	von Graudenz,	
W Personenzug (2., 3 Kl.)	504	*Personenzug (2.—4. Kl.)	1022
*Personenzug (2.—4. Kl.)	640	W Eilzug (1.—3. Kl.)	1211
Personenzug (2.—4. Kl.) bis Graudenz.	1207	Personenzug (2.—4 Kl.)	401
* ab Thorn-Mocker.		Personenzug (2.—4. Kl.)	1015
		*an Thorn-Mocker.	

Thorn-Stadt—Schönsee—Dt. Eylau—Osterode—Insterburg und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Triebwagen (bis Schönsee) (3, 4. Kl.)	134	Personenzug (2.—4. Kl.)	500
D-Zug (1.—3. Kl.) fällt bei schwächerem Verkehr aus.	521	Triebwagen (3., 4.Kl.) von Schönsee	711
D-Zug (1.—3. Kl.) nach Wilna	540	Personenzug (2.—4. Kl)	1122
WPersonenzug (2.—4. Kl.)	549	D-Zug (2., 3. Kl.)	1218
Personenzug (2.—4. Kl.)	1049	Personenzug (2.—4. Kl.)	530
Personenzug (2.—4. Kl.)	227	D-Zug (1.—3 Kl.) von Wilna	1034
D-Zug (1.—3. Kl.)	454	D-Zug (1.—3. Kl.)	1108
Personenzug (2.—4. Kl.) bis Gerdauen.	731	WPersonenzug (2.—4. Kl.) fällt bei schwächerem Verkehr aus.	1220

Thorn-Hauptbhf.—Bromberg—Schneidemühl—Berlin und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
D-Zug (1.—3. Kl.)	513	D-Zug (1.—3. Kl.)	116
Personenzug (2.—4. Kl.)	603	D-Zug (1.—3. Kl.)	535
WTriebwagen (3., 4. Kl.) bis Bromberg	910	WTriebw. (3., 4. Kl.) von Bromberg	710
Personenzug (2.—4. Kl.)	1134	Personenzug (2.—4. Kl.)	1027
D-Zug (1.—3. Kl.)	1232	WTriebwagen (3.,4.Kl.) von Schirpitz	244
WTriebwagen (3., 4.Kl.) bis Schirpitz	200	WTriebwagen (3.,4.Kl.) von Bromberg	325
Personenzug (2.—4.Kl.)	549	D-Zug (1.—3. Kl.)	404
WTriebwagen (3., 4. Kl.) bis Bromberg.	748	Personenzug (2.—4. Kl)	652
D-Zug (1.—3. Kl.)	1157	Personenzug (2.—4. Kl.)	1150

Thorn-Hauptbhf.—Ottlotschin—Alexandrowo und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
WPersonenzug (2.—4. Kl.)	1205	D-Zug (1.—3. Kl.) hält nicht in Ottl.	433
D-Zug (1.—3. Kl.) hält nicht in Ottl.	133	WPersonenzug (2.—4. Kl.)	705
D-Zug (1.—3. Kl.)	548	Personenzug (2.—4. Kl)	1208
WPersonenzug (2.—4. Kl.)	140	WPersonenzug (2.—4. Kl.)	328
Personenzug (2—4. Kl.)	449	D-Zug (1—3. Kl.)	1137

Thorn-Hauptbhf.—Hohensalza—Posen—Berlin und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2.—4. Kl.)	544	D-Zug (1.—3. Kl.) fällt bei schwächerem Verkehr aus.	507
WPersonenzug (2.—4. Kl.)	1148	D-Zug (1.—3. Kl.) nach Wilna	522
D-Zug (1.—3. Kl.)	1232	Personenzug (2.—4. Kl.)	1005
Personenzug (2.—4. Kl.)	303	WPersonenzug (2.—4. Kl.)	244
Personenzug (2.—4. Kl.)	732	D-Zug (1.—3. Kl.)	439
D-Zug (1.—3. Kl) fällt bei schwächerem Verkehr aus.	1049	Personenzug (2.—4. Kl.)	716
D-Zug (1.—3. Kl.) von Wilna	1121	Personenzug (2.—4. Kl.)	1123

Nebenbahn.

Thorn-Mocker—Unislaw und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
WPersonenzug (2.—4. Kl.)	825	Personenzug (2.—4. Kl.)	733
Personenzug (2.—4. Kl.)	247	WPersonenzug (2.—4. Kl.)	1250

Kleinbahnen.

Thorn-Mocker—Leibitsch und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
Personenzug (2., 3. Kl.)	715	Personenzug (2., 3. Kl.)	1011
WPersonenzug (2., 3. Kl.)	244	WPersonenzug (2., 3. Kl.)	551

Thorn-Nord—Scharnau und zurück.

Abfahrt:		Ankunft:	
WPersonenzug (2., 3. Kl.)	846	Personenzug (2., 3. Kl)	708
Personenzug (2., 3. Kl.)	418	WPersonenzug (2., 3. Kl.)	1219

Triebwagen (Pendelfahrten) Thorn Hauptbhf.—Mocker.

ab Thorn Stadt nach Thorn Hauptbhf.	an Thorn Stadt von Thorn Hauptbhf.
500 711 810 1122 1211 1218 126 401	520 539 548 657 731 1047 1202
530 706 1015 1034 1108 1220	225 503 453 625 729 1136

W Zug verkehrt nur Werktags.